



Zentrum für
Geschlechterstudien
Gender Studies
Universität Paderborn

JAHRESBERICHT 2015/2016



UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft



Zentrum für
Geschlechterstudien
Gender Studies
Universität Paderborn

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies (ZG) stellt sich vor	7
a) Wer ist das ZG? – 2015/16	7
b) Das ZG informiert	8
c) Gender-Apéro	10
d) Das ZG am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Paderborn	10
e) Beratung	11
f) Mitgliedschaften und Netzwerke	11
g) Satzung und Vorstand des ZG	12
3. Forschungsprojekte in Kooperation mit dem ZG	14
a) BMBF-Forschungsprojekt „Sexualisierte Übergriffe und Schule – Prävention und Intervention“	14
b) Projekt „Rhetorische Modernisierung? Ungleichzeitigkeiten im Geschlechterdiskurs“ (Fritz Thyssen Stiftung)	16
4. Tagungen und Veranstaltungen 2015/16	17
a) „Erziehung – Gewalt – Sexualität.“ Jahrestagung und Werkstattgespräche der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE)	17
b) Vortragsreihe „Sexualität und Macht“	18
c) Ringvorlesung „Geschlecht in den Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften“	20
d) Vorträge und Diskussionen zum Thema „Universität, Bürgerschaft und die Flüchtlingsfrage“	22
e) Veranstaltungsreihe „Erkenntnisprojekt Geschlecht“ der Universitäten Kassel und Paderborn	24
f) Vorträge und Diskussion zum Thema „Angst vor dem Anderen – Konstruktionen des ‚Fremden‘ und des ‚Sexuellen‘“	28
g) 18. DiskursNetz-Tagung „Gender Studies meets Diskursforschung meets Gender Studies: Verschränkungen, Berührungs punkte, Spannungsverhältnisse und Fragen ihrer Begegnungen“	30
h) „Wissenschaft als Dissens“ Symposium zu Ehren von Prof. Dr. Barbara Rendtorff	33
i) Vernetzungstreffen „Gender Studies NRW – Zentren und Studiengänge“ an der Universität Paderborn	34
j) Vortrag von Prof. Dr. Barbara Rendtorff im Department Physik: „Warum wählen Mädchen keine MINT-Fächer?“	34

5. Das ZG strahlt aus	35
a) Kurzworkshops zum Thema „Geschlecht und Schule“ am Gymnasium St. Kaspar in Bad Driburg – Neuenheerse	35
b) Vortrag von Dipl.-Psych. Dr. Dominic Frohn zum Thema „Coming-out am Arbeitsplatz“	35
c) Fortbildung „Gender – Schule – Chancengleichheit: Kommen die Jungen zu kurz?“	36
d) Vernetzungstreffen „Gender Studies NRW – Zentren und Studiengänge“ an der Ruhr-Universität Bochum	37
e) Studentische Tagung: „Wir Flüchtlinge. Über Menschenrechte, Verantwortung und Urteilen“	37
f) Vortrag von Prof. Dr. Barbara Rendtorff im Heinz Nixdorf MuseumsForum zum Thema „Leib und Geist, Denken und Empfinden – zur Geschichte der Geschlechterbildung“	38
g) DGfE-Kongress „Räume für Bildung. Räume der Bildung“ 2016 an der Universität Kassel	38
h) Vortrag von Prof. Dr. Barbara Rendtorff zum Thema „Was ist eigentlich ‚gendersensible Bildung‘ und warum brauchen wir sie“ auf der Fachtagung „Alles Gender oder was?“	39
i) Workshop von Anne-Dorothee Warmuth „Männlichkeit, Ethnizität und soziale Schichteffekte – eine (aktuelle) Herausforderung für die pädagogische Praxis?“ auf der Fachtagung „Alles Gender oder was?“	40
6. Publikationen	41
a) Betonen – Ignorieren – Gegensteuern? Zum pädagogischen Umgang mit Geschlechtstypiken.	41
b) Erkenntnis, Wissen, Intervention – Geschlechterwissenschaftliche Perspektiven	42
c) Erziehung, Gewalt, Sexualität – Zum Verhältnis von Geschlecht und Gewalt in Erziehung und Bildung	43
7. Zertifikat Geschlechterstudien und Master(teil)studiengang Geschlechterstudien/Gender Studies	44
8. Impressum	46

1. Einleitung

Grußwort von Barbara Rendtorff und Claudia Mahs

Seit seiner Gründung im Jahre 2009 konnte das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies (ZG) der Universität Paderborn seine Arbeit im Rahmen verschiedenster Aktivitäten entfalten und stetig weiterentwickeln. Dabei konnte es sich nicht zuletzt dank vielfältiger Unterstützung als Zentrum über die Jahre hinweg mittlerweile als Einrichtung an der Universität, aber auch in der Forschungslandschaft der Geschlechterstudien/Gender Studies fest etablieren.

Für die Jahre 2015 und 2016 legen wir hiermit den Jahresbericht vor, der einen Einblick in die Arbeit des ZG bietet. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit bei allen Beteiligten und hoffen auf viele weitere gemeinsame Projekte.

Prof. Dr. Barbara Rendtorff

Dr. Claudia Mahs



Prof. Dr. Barbara Rendtorff
Wissenschaftliche Leitung



Dr. Claudia Mahs
Geschäftsführung



Anne-Dorothee Warmuth
Wissenschaftliche Mitarbeiterin



Anke Riebau
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
seit Oktober 2016



Ilke Glöcktentöger
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
bis März 2015



Anna Kreuzer
Studentische Mitarbeiterin
bis März 2015



Julia Schlepphorst
Studentische Mitarbeiterin
bis Juli 2016



Laura Konstantelos
Studentische Mitarbeiterin



Sophia Konstantelos
Studentische Mitarbeiterin
seit Juli 2016

2. Das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies (ZG) der Universität Paderborn stellt sich vor

a) Wer ist das ZG? – 2015/16

Die wissenschaftliche Leitung des Zentrums für Geschlechterstudien der Universität (ZG) ist an die NRW-Netzwerk-Professur, Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt 'Geschlechterforschung' gebunden, die seit 2008 Prof. Dr. Barbara Rendtorff innehat. Das Zentrum ist also von der Universität gegründet worden, ist aber strukturell an das Institut für Erziehungswissenschaft und damit an die Fakultät für Kulturwissenschaften angebunden. In seiner Arbeit ist es jedoch auf unterschiedliche Weise in diverse Arbeits- und Forschungszusammenhänge eingebunden, die auch andere Fakultäten bzw. die gesamte Universität betreffen. Der Hauptauftrag des ZG besteht darin, das Lehr- und Forschungsangebot im Bereich der Geschlechterforschung an der Universität weiter auszubauen und auszudifferenzieren. Daher war es zusammen mit der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Paderborn und dem Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“ auch an der Erstellung eines gemeinsamen Gender Portals der Universität beteiligt.

Die Geschäftsführerin Dr. Claudia Mahs leitet das ZG seit seiner Gründung 2009. Weiterhin hat bis März 2015 Ilke Glockentöger als wissenschaftliche Mitarbeiterin die Arbeit unterstützt. Anne-Dorothee Warmuth, die seit März 2015 als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig ist, wird seit Beginn ihres Mutterschutzes im Oktober 2016 durch Anke Riebau vertreten. Im Berichtszeitraum haben außerdem mehrere studentische Mitarbeiterinnen im ZG gearbeitet: Dies waren Anna Kreuzer (bis März 2015), Julia Schlepphorst (bis Juli 2016), Laura Konstantelos und seit Juli 2016 Sophia Konstantelos.

Mit dem ZG verbunden sind auch die Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Forschungsprojekten, die dort angesiedelt sind/waren. Im Berichtszeitraum waren in dem vom BMBF geförderten Projekt „Sexualisierte Übergriffe und Schule – Prävention und Intervention“, das Ende September 2015 auslief,

Dr. Sandra Glammeier und Sylvia Fein als (wissenschaftliche) Mitarbeiterinnen sowie Erika Schrainer als studentische Mitarbeiterin und weitere Praktikant_innen beschäftigt. Dr. Sandra Glammeier hat seit Projektende eine Professur für Heil- und Inklusionspädagogik in der Sozialen Arbeit an der Hochschule Niederrhein inne.

Im Berichtszeitraum wurden verschiedene Vortragsreihen, Tagungen und Workshops gestaltet bzw. sich an deren Durchführung beteiligt. Zudem sind mehrere Publikationen erschienen. Diese werden nachfolgend vorgestellt.

b) Das ZG informiert

Internetpräsenz

Das ZG stellt sich und die eigene Arbeit auf den fortwährend aktualisierten Webseiten der Universität vor. Im Zuge des neuen Internetauftritts der Universität Paderborn ist auch die Homepage des ZG 2016 umgezogen und wurde neugestaltet sowie überarbeitet.

Neben Hinweisen zu Studium und Lehre – so etwa zum Master(teil)studiengang Geschlechterstudien/Gender Studies im Master „Kultur und Gesellschaft“ – bietet die Homepage Informationen zu Workshops, Tagungen, Vortragsreihen und Kooperationen bei Forschungsprojekten. Darüber hinaus werden im Servicebereich auch weitere Informationen zur Geschlechterforschung im nationalen und internationalen Kontext bereitgestellt, wie externe Veranstaltungen, Stellenausschreibungen und Call for Papers.

Weiterhin werden unter „Aktueller Tipp“ wichtige Veranstaltungen, Veröffentlichungen oder andere Neuigkeiten rund um die Geschlechterforschung bekannt gegeben. Außerdem gibt es einen Email-Verteiler, über den regelmäßig Informationen verschickt werden (Kontakt: genderzentrum@upb.de).

Facebook

Darüber hinaus findet man das ZG bei Facebook, wodurch die Möglichkeit einer unbürokratischen Vernetzung zwischen unterschiedlichen Institutionen und Personen geschaffen wird. Auch dort werden regelmäßig Informationen zur Geschlechterforschung im nationalen und internationalen Kontext bereitgestellt.

<http://www.facebook.com/pages/Zentrum-für-Geschlechterstudien-Gender-Studies-Universität-Paderborn/114661485268696>

Gender-Portal

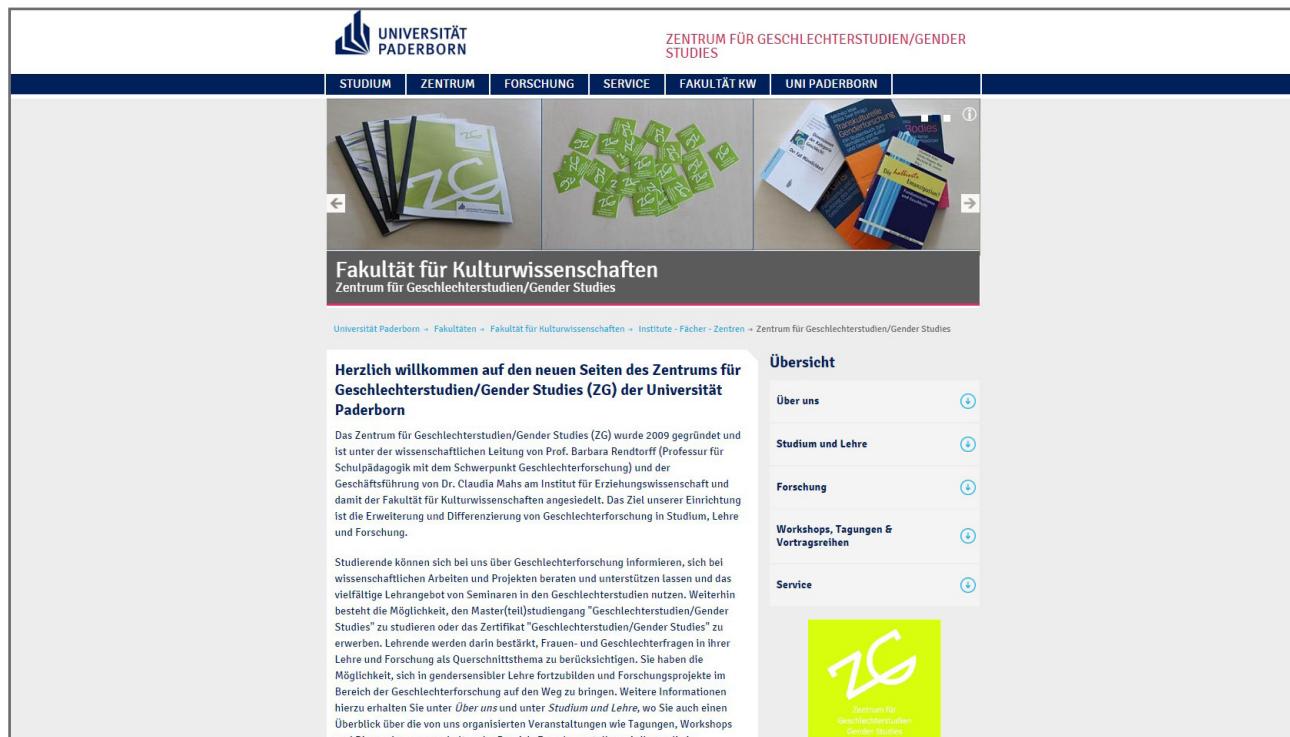
Eine weitere Möglichkeit, sich über Gleichstellung und Geschlechterforschung an der Universität Paderborn zu informieren, ist das 2016 neu überarbeitete Gender Portal, das gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Paderborn und dem Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“ betrieben wird.

Das Portal bündelt Informationen zu Lehre und Studium im Bereich Gleichstellungsarbeit und Geschlechterforschung/Gender Studies an der Universität Paderborn. Zudem werden Angebote und Fördermöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Universität wie auch geschlechterdifferenzierte statistische Daten der Universität Paderborn vorgestellt.

Das Portal enthält ein schon recht umfangreiches Gender-Glossar zu wichtigen Grundbegriffen und Konzepten der Geschlechterforschung sowie den Punkt „FAQ Gleichstellung“, wo wichtige Fragen zur Gleichstellungsarbeit beantwortet werden. Dieser Bereich wird weiter ausgebaut und beständig aktualisiert.

<http://www.uni-paderborn.de/universitaet/genderportal>

Internetpräsenz: www.upb.de/zentrum-gender



Facebook



c) Gender-Apéro

Im Januar 2015 sowie im Juni 2016 veranstaltete das ZG wieder einen Apéro, zu dem alle Kolleg_innen und weitere Interessierte an Themen der Geschlechterforschung oder an der Arbeit des Zentrums eingeladen wurden. Das ZG organisiert diese kleinen informellen Stehpartys in regelmäßigen Abständen, um in lockerer Atmosphäre bei Snacks und Getränken den kooperativen Austausch von

Personen mit Interesse an der Geschlechterforschung an der Universität Paderborn und in ihrem Umfeld zu fördern und über die eigene Arbeit zu informieren. Besonders der Apéro im Sommer 2016 war sehr gut besucht, insbesondere viele Kolleg_innen der Fakultät für Kulturwissenschaften nahmen daran teil.

d) Das ZG am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Paderborn

Das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies (ZG) ist eine Gründung der Universität Paderborn, es ist strukturell an das Institut für Erziehungswissenschaft und damit an die Fakultät für Kulturwissenschaften angebunden.

Die Mitarbeiterinnen des ZG bieten für die zahlreichen Studiengänge am Institut unterschiedliche Lehrveranstaltungen an. Hierzu gehören beispielsweise Seminare zu Themen wie „Gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse – historische Diskurse“, „Geschichte der Geschlechterbildung im 18./19. Jahrhundert“, „Erziehungswissenschaftliche Konzepte von Weiblichkeit“ oder „Geschlechterreflektierende Pädagogik – Theorie und Methodentraining“.

Studierende haben die Möglichkeit, das Zertifikat „Geschlechterstudien/Gender Studies“ zu erwerben.

Seit dem Wintersemester 2014/15 wird an der Universität Paderborn im Rahmen des Zwei-Fach-Masterstudiengangs „Kultur und Gesellschaft“ auch der Teilstudiengang „Geschlechterstudien/Gender Studies“ angeboten, für dessen Koordination das ZG verantwortlich ist.

Innerhalb des Masterstudiengangs werden zwei Fächer parallel studiert – ausgewählt aus einem Pool von 14 Fächern, zu denen auch das Fach „Geschlechterstudien/Gender Studies“ gehört. Die vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten bieten eine sehr gute Voraussetzung für individuelle Schwerpunktsetzungen und eröffnen unterschiedliche Möglichkeiten zur weiteren Entfaltung von wissenschaftlichen Interessen sowie für berufsbezogene Orientierungen.

Weitere Informationen:

www.upb.de/master-gender

e) Beratung

Zur Arbeit des ZG gehört ein umfassendes Beratungsangebot. Das Zentrum ist Anlaufstelle für Studierende und Lehrende, die Studien- und Forschungsfragen im Bereich der Geschlechterforschung haben, beispielsweise zu Referaten, Hausarbeiten, Studienabschlussarbeiten, Vorträgen oder Forschungsprojekten. Denn der Blick auf Geschlecht, das in nahezu allen Bereichen des Lebens explizit oder implizit relevant gemacht wird, eröffnet in vielen Forschungsbereichen spannende Perspektiven. In vielen Fällen können auch andere Formen der Unterstützung einzelner Projekte beispielsweise von Nachwuchswissenschaftler_innen geboten werden. Studierende und Interessierte haben dabei die Möglichkeit in den umfangreichen Textsammlungen, Zeitschriften und Büchern zu stöbern, die im ZG vorhanden sind. Das ZG ist bemüht, Studierende und auch Lehrende mit ähnlichen Themenschwerpunkten und Fragen zu vernetzen. So findet etwa mit den Studierenden des Master(teil)studiengangs jeweils zum Semes-

terende ein Austausch über Studienbedingungen und -strukturen im zurückliegenden Semester statt, in denen Anliegen unterschiedlicher Art und auch inhaltliche Wünsche – etwa zur Veranstaltung von Seminaren – geäußert werden können. Dabei dient das Treffen auch der zusätzlichen Vernetzung der Studierenden unterschiedlicher Jahrgänge. Ferner präsentieren die Studierenden der höheren Semester anderen Studierenden der unteren Jahrgänge sowie weiteren Interessierten regelmäßig ihre Forschungsarbeiten, die sie im zweiten Studiensemester anfertigen.

Auf Anfrage berät das ZG auch Institutionen und Organisationseinheiten innerhalb und außerhalb der Universität.

f) Mitgliedschaften und Netzwerke

Das ZG ist als Institution Mitglied in der Fachgesellschaft für Geschlechterstudien/Gender Studies Association e.V. sowie in der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum. Weiterhin ist es Mitglied im 2014 gegründeten internationalen Netzwerk RINGS.

Das ZG gehört darüber hinaus über die Geschäftsführung und die wissenschaftliche Leitung zur Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). In dieser Sektion haben Prof. Dr. Barbara Rendtorff (Vorsitzende) und Dr. Claudia Mahs gemeinsam mit Dr. Thomas Viola Rieske (Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V., Berlin) von März 2014 bis März 2015 für ein Jahr den Vorsitz bekleidet.

Das ZG ist zudem mit anderen Zentren für Geschlechterstudien vernetzt und nimmt regelmäßig an seit einigen Jahren jährlich stattfindenden Netzwerktreffen der Gender Studies NRW-Zentren und Studiengänge teil, das vom Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung in NRW veranstaltet und an jeweils unterschiedlichen Veranstaltungsorten durchgeführt wird. 2015 wurde das Treffen unter dem Thema „Zentren und Studiengänge“ an der Ruhr-Universität Bochum veranstaltet, im Dezember 2016 fand das Treffen an der Universität Paderborn statt.

g) Satzung und Vorstand des ZG

Seit dem 27. Januar 2012 verfügt das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies über eine Satzung, die die rechtlichen Belange wie z.B. Aufgaben, Mitglieder und Wahl des Vorstands regelt. Zu den genannten Aufgaben gehören beispielsweise die Netzwerkbildung innerhalb und außerhalb der Universität Paderborn, Forschung und Lehre im Bereich der Geschlechterstudien und die Konzeption und Durchführung von Ringvorlesungen, Tagungen und Workshops.

Das ZG hat zahlreiche Mitglieder aus unterschiedlichen Bereichen der Universität. Seit Sommer 2012 findet einmal im Jahr eine Mitgliederversammlung statt, in der die Arbeit des ZG in Form eines Rechenschaftsberichts dargelegt wird und zukünftige Aktivitäten geplant und diskutiert werden. Alle Protokolle der Sitzungen können im ZG eingesehen werden.

Zum Vorstand des ZG gehören vier Professor_innen, eine Vertretung des Mittelbaus, eine Vertretung der Mitarbeiter_innen in Technik und Verwaltung und ein studentisches Mitglied, die für einen begrenzten Zeitraum gewählt werden. Nicht stimmberechtigte Mitglieder im Vorstand sind die Geschäftsführung des ZG und die Gleichstellungsbeauftragte der Universität

Für die Amtsperiode des Berichtszeitraums gehörten zum Vorstand des ZG:

- Jun.-Prof. Dr. Antje Langer
Professorin für Allgemeine Pädagogik
Schwerpunkt Bildung, Geschlecht und
Gesellschaft
Institut für Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Barbara Rendtorff
Professorin für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Geschlechterforschung
Institut für Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Birgit Riegraf
Professorin für Allgemeine Soziologie
Institut für Humanwissenschaften
- Prof. Dr. Britt-Marie Schuster
Professorin für Germanistische
Sprachwissenschaften
Institut für Germanistik und Literaturwissenschaft
- Anne-Dorothee Warmuth,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für Erziehungswissenschaft
- Erika Wienhusen
Mitarbeiterin in Technik und Verwaltung
Institut für Erziehungswissenschaft
- Leonie Loszycki
Studentin, 2-Fach-Master
- Anna Lena Zarebski
Studentin, 2-Fach-Master
- Irmgard Pilgrim
Gleichstellungsbeauftragte der Universität
Paderborn
- Dr. Claudia Mahs
Geschäftsführerin ZG
Institut für Erziehungswissenschaft

Das ZG stellt sich vor



Antje Langer



Barbara Rendtorff



Birgit Riegraf



Britt-Marie Schuster



Anne-Dorothee Warmuth



Erika Wienhusen



Irmgard Pilgrim



Claudia Mahs



Leonie Loszycki
bis Oktober 2016



Anna Lena Zarebski
seit Oktober 2016

3. Forschungsprojekte in Kooperation mit dem ZG

a) BMBF-Forschungsprojekt „Sexualisierte Übergriffe und Schule – Prävention und Intervention“ (FKZ: 01SR1204)

Im Rahmen des am ZG angesiedelten unter der Leitung von Prof. Dr. Barbara Rendtorff im Oktober 2012 gestarteten Forschungsprojektes „Sexualisierte Übergriffe und Schule – Prävention und Intervention“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde, wurden auch im Jahr 2015 wieder zertifizierte Fortbildungen für Lehramtsstudierende, Lehrkräfte, Schulleitungen und Fachberatungsstellen veranstaltet. Im Jahr 2015 arbeiteten neben der studentischen Mitarbeiterin Erika Schrainer und mehreren Praktikant_innen Dr. Sandra Glammeier und Sylvia Fein als (wissenschaftliche) Mitarbeiterinnen in dem Projekt.

Ziel des dreijährigen Forschungsprojekts war die nachhaltige Verbesserung der Kenntnisse und Kompetenzen von Lehramtsstudierenden und Lehrer_innen im Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Schule. Nachdem im ersten Schritt zunächst der interdisziplinäre und internationale Theorie- und Forschungsstand zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Schule“ analysiert wurde, fand in einem zweiten Schritt eine qualitativ-empirische Studie in Form von Leitfaden gestützten Interviews mit Expert_innen zu diesem Themenbereich statt. Anschließend erfolgte eine quantitative Befragung von Lehramtsstudierenden und Lehrer_innen zur Erhebung des Fortbildungsbedarfs zum Thema sexualisierter Gewalt sowie möglicher Präventions- und Interventionsmaßnahmen. Aufbauend auf diesen intensiven Vorarbeiten wurden in einem letzten Schritt Fortbildungsangebote konzipiert, von denen bereits mehrere im Jahr 2014 durchgeführt wurden.

Im März 2015 fand an mehreren Tagen in zwei Fortbildungsteilen die Multiplikator_innen-Fortbildung

„Schulen als sichere Orte – Schutzkonzeptentwicklung im Professions-Tandem begleiten“ für Lehrkräfte und Fachberatungsstellen statt. Dabei stand in Fortbildungsteil 1 zunächst die Frage der Schulentwicklung im Kontext sexueller Gewalt im Vordergrund. So wurde etwa die Verwobenheit von Pädagogik und Macht aufgezeigt und Themen wie die Durchführung einer institutionellen Risikoanalyse, die Entwicklung von Verhaltenscodizes, eines Beschwerdemagements sowie von Interventionslinien behandelt. Zudem wurden Fragen des schulinternen Fortbildungsbedarfs von Lehrkräften, der Entwicklung von Fortbildungsmodulen zu einzelnen Themen und der Förderung der Haltungsentwicklung der Lehrkräfte bearbeitet.

In Fortbildungsteil 2 standen schließlich die exemplarische Schutzkonzeptentwicklung als auch (schul-)rechtliche Aspekte von Prävention und Intervention im Fokus. Dabei wurden zunächst die Schritte der Schutzkonzeptentwicklung an Beispielen und der Umgang mit potenziellen Schwierigkeiten auf diesem Weg diskutiert. Darüber hinaus wurden Fragen zu Pflichten und Rechten von Lehrkräften und Schulleitungen im Kontext sexueller Gewalt sowie auch schulbehördliche Empfehlungen, z.B. zum Krisenmanagement und zum Umgang mit jugendlichen Täter_innen und tatverdächtigen Lehrkräften etc., thematisiert. Auch wurden Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendamt aufgezeigt. In einem Team aus Berater_innen und Lehrkräften wurden zuletzt eine Reflexion des konkreten Bedarfs der jeweiligen Schulen, eine Analyse



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

des Entwicklungsstandes der Schulen hinsichtlich Prävention und Intervention bei sexueller Gewalt und die Planung des weiteren Vorgehens an den jeweiligen Einrichtungen vorgenommen. Unterstützt wurden die Mitarbeiterinnen dabei durch verschiedene Expert_innen, von denen einzelne Fortbildungsteile professionell begleitet wurden.

Ferner wurde von Mai bis Juli 2015 – wie bereits im Jahr 2014 – über mehrere Tage eine zertifizierte Intensivfortbildung für Lehramtsstudierende der Universität zum Thema „Was mache ich, wenn...? Sexuelle Übergriffe gegen Kinder und Jugendliche – als Lehrkraft professionell handeln“ durchgeführt, an der 30 Studierende teilnahmen. Neben dem Erwerb von theoretischem und auch (schul-)rechtlichem Grundlagenwissen auf der Basis von Vorträgen, Selbststudium mithilfe bereitgestellter Materialien, Arbeitsgruppen, Selbst- und Fallreflexionen umfasste die Fortbildung Gespräche und Arbeitseinheiten mit Praxisfachkräften. So berichteten etwa Fachkräfte der Polizei, des Jugendamtes und regionaler Fachberatungsstellen von ihrer Arbeit und Werner Meyer-Deters, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e.V. (DGfPI) in Düsseldorf, gestaltete einen Fortbildungstag – er wirkte auch an der Schulleitungsfortbildung im August mit. Im Rahmen der Fortbildung fand dabei eine intensive Auseinandersetzung mit den Grundlagen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Prävention und Intervention im Kontext sexueller Übergriffe (an Schulen) statt. Auch standen der sichere Umgang mit Verdachtsfällen, die Entwicklung von Präventionsstrategien und die Erarbeitung eines abschließenden Schutzkonzeptes für Schulen im Fokus.

Darüber hinaus wurde am 24.08. eine Fortbildung für Schulleitungen zum Thema „Schulische Prävention und Intervention bei sexuellen Übergriffen gegen Kinder und Jugendliche – die Handlungsfähigkeit der Schulleitung stärken“ veranstaltet. Neben der Vermittlung von Grundlagenwissen zum aktuellen wissenschaftlichen Stand themisierte die Fortbildung die Schutzkonzeptentwicklung von

Schulen sowie Interventionsstrategien bei sexuellen Übergriffen. Gemeinsam mit der leitenden Regierungsdirektorin des Regierungsbezirks Köln, Brunhilde Schoel, die sich bereits in ihrer Arbeit zuvor intensiv mit der Umsetzung des Kinderschutzes an Schulen befasst hat, stand weiterhin die Klärung von Fragen zu Rechten und Pflichten von Lehrkräften und Schulleitungen im Kontext sexueller Übergriffe im Vordergrund. Darüber hinaus wurden schulbehördliche Empfehlungen, z.B. zum Krisenmanagement und zum Umgang mit tatverdächtigen Schüler_innen oder Lehrkräften, thematisiert. Da Kinderschutz eine Frage einer guten lokalen Vernetzung ist, stellten sich Vertreter_innen aus den Bereichen Jugendamt, Fachberatungsstellen und Polizei vor. Abschließend wurden hier Möglichkeiten der Entlastung von Schulleitungen und Lehrkräften aufgezeigt.

Insgesamt nahmen 86 Schulleitungen aus der Region, aber auch aus anderen Orten an der Fortbildung teil und auch die anderen Fortbildungen wurden stark nachgefragt, sodass teils Wartelisten eingerichtet werden mussten – ein deutliches Zeichen für den großen Bedarf an Fortbildung und professioneller Unterstützung in diesem Bereich. Das Projekt wurde im September 2015 erfolgreich abgeschlossen.

b) Projekt „Rhetorische Modernisierung? Ungleichzeitigkeiten im Geschlechterdiskurs“ (Fritz Thyssen Stiftung)

Das Projekt „Rhetorische Modernisierung? Ungleichzeitigkeiten im Geschlechterdiskurs“ (Laufzeit 2016-2018) von Prof. Dr. Barbara Rendtorff und Prof. Dr. Birgit Riegraf in Kooperation mit dem ZG startete am 10. und 11. Oktober 2016 mit einer Auftaktveranstaltung an der Universität Paderborn. Gefördert und teilfinanziert wird das Projekt durch die Fritz Thyssen Stiftung.

Das Projekt ist für Wissenschaftler_innen konzipiert, welche in einen intensiven Austausch miteinander treten möchten. Dazu finden gemeinsame Workshops auf der Basis von Werkstattpapieren zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt. Ein Kongress wird im Frühjahr 2018 den Abschluss bilden.

4. Tagungen und Veranstaltungen 2015/2016

a) „Erziehung – Gewalt – Sexualität“ Jahrestagung und Werkstattgespräche der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE)

Vom 05. bis zum 06. März 2015 fand an der Universität Paderborn die 16. Tagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft zum Thema „Erziehung – Gewalt – Sexualität“ statt. Sie wurde vom Vorstand der Sektion, Prof. Dr. Barbara Rendorff, Dr. Claudia Mahs (beide Universität Paderborn) und Dr. Thomas Viola Rieske (Berlin, Dissens e.V.), veranstaltet. Grundidee war, das Verhältnis von Erziehung, Gewalt und Sexualität aus einer geschlechtertheoretischen Perspektive auf Erziehungs- und Bildungsprozesse zu beziehen, die – so die Annahme der Veranstalter_innen – in unterschiedlicher Hinsicht immer schon von ‚Gewaltförmigkeit‘ geprägt sind.

Der Jahrestagung war erstmals vom 04.-05. März eine Forschungswerkstatt vorgelagert, in der überwiegend Dissertationsvorhaben vorgestellt und im Hinblick auf Herausforderungen und Problemstellungen der Geschlechterforschung diskutiert wurden. Eingeleitet durch In-puts von Prof. Dr. Barbara Rendorff und Jun.-Prof. Dr. Antje Langer widmete sich die Forschungswerkstatt in drei Themenblöcken Fragen der Theorie und Methodologie der erziehungswissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung. Die Beiträge zeigten, dass v.a. die Frage des Umgangs mit bzw. der Vermeidung von Stereotypenbildung und Reifizierung viele der Forschenden beschäftigt, da Geschlecht innerhalb der Forschungsvorhaben zugleich aktiv mit hergestellt wird. Insgesamt offenbarte die Forschungswerkstatt, an der neben den Referent_innen auch einige weitere Wissenschaftler_innen aus dem Themenfeld teilnahmen, einen hohen Diskussions- und Beratungsbedarf zu entsprechenden Problemstellungen.

Eingeleitet wurde die Jahrestagung schließlich durch einen Vortrag Prof. Dr. Meike Baaders (Uni-

versität Hildesheim) zum Thema „Erziehung – Gewalt – Sexualität in geschlechtergeschichtlicher Perspektive“. Darin zeigte sie anhand verschiedener Theorieströmungen und pädagogischer Diskurse die enge Verzahnung von Erziehung, Gewalt und Sexualität in historischer Perspektive auf und nahm auch auf aktuelle Diskurse – bspw. zum Missbrauch in pädagogischen Einrichtungen – Bezug. Der Vortrag zeigte zwar, dass Vorstellungen zur kindlichen Sexualität sich im Zeitverlauf immer wieder gewandelt haben, zugleich wurde aber deutlich, dass immer schon ein enger Zusammenhang von Erziehungspraktiken zu Sexualität und Gewalt bestand. Auch die übrigen Beiträge verdeutlichten die Vielfalt möglicher Frage- und Problemstellungen zum Themenfeld: Neben Fragen nach dem Stellenwert des Sexuellen in pädagogischen Settings im Hinblick auf Erziehungspraxen, professionsethische Vorstellungen und Möglichkeiten der Bearbeitung als Aufgabe von Pädagogik standen u.a. Überlegungen zum Verhältnis von Erziehung und sexueller Gewalt auf institutioneller wie familialer Ebene im Vordergrund. Auch wurde die Gewaltförmigkeit heteronormativer Handlungspraxen im pädagogischen Kontext im Hinblick auf Geschlechtsidentitäten thematisiert. Ein weiterer Themenstrang widmete sich aus männlichkeitstheoretischer Perspektive den Praxen von Vätern in Bezug auf Nähe und Intimität bei der Pflege von Kleinkindern sowie dem Umgang mit sexuellen Gewalterfahrungen von Jungen im Feld der Jungenpädagogik.

Die gut besuchte Tagung offenbarte insgesamt einen erheblichen Diskussionsbedarf hinsichtlich der Interdependenz von Erziehungs-, Gewalt- und Sexualitätspraxen.

b) Vortragsreihe „Sexualität und Macht“

Im Rahmen des Jahresthemas „Sexualität und Macht“ fand im Sommersemester 2015 eingebettet in zwei Seminare von Prof. Dr. Barbara Rendtorff und Dr. Claudia Mahs (beide Universität Paderborn) eine gleichnamige Vortragsreihe statt, die mit einem Vortrag von Dr. Sebastian Winter (Universität Bielefeld) zum Thema „Desexualisierung des Sexus“ Sexualitätsentwürfe unter dem Vorzeichen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft am 12.05.2015 begann. Den Vortrag leitete er mit der Frage ein, warum die Geschlechter- und Sexualitätsentwürfe der nationalsozialistischen Ideologie, die durch Begriffe wie „Heil“ und „Ganzheit“ (in Abgrenzung von „Zerrissenheit“) geprägt gewesen sei, so begeistert aufgenommen wurden.

Angelehnt an den Vortragstitel „Desexualisierung des Sexus“ – ein Adorno-Zitat – und basierend auf Herbert Marcuses Überlegungen zur repressiven Entsublimierung stellte er dar, wie die private, sexuelle Lust im Rahmen des Nationalsozialismus und vor dem Hintergrund der Ehe als Prototyp der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft als völkischer Dienst interpretiert und Sexualität damit gewissermaßen de- (oder „ent“-) sexualisiert wurde. Auf dieses Paradox wurde auch in der anschließenden gemeinsamen Diskussion, in der eine rege Beteiligung zu verzeichnen war, nochmals vertiefend eingegangen.

Die Vortragsreihe wurde am 02.06. mit einem Beitrag von Prof. Dr. Silvia Kontos (emeritiert, Hochschule Rhein-Main Wiesbaden) fortgesetzt, der mit dem Titel „Öffnung der Sperrbezirke“ überschrieben war und sich der Frage widmete, ob „die Prostitution in der Mitte der Gesellschaft angekommen“ ist – eine Frage, die Kontos bereits anfangs mit einem klaren „Ja“ beantwortete. Wurde Prostitution Kontos zufolge bis dato im öffentlichen Diskurs entweder als persönliches und moralisches Fehlverhalten der Prostituierten gedeutet oder wurden diese als Opfer dargestellt, so sollte im Rahmen der Hausarbeitsdebatte der 1980er Jahre und der Forderung nach „Lohn für Hausarbeit“ – von der Neuen Frauenbewegung initiiert – auch

Prostitution den „Adel des Proletariats“ und Prostitution den „Adel der Arbeit“ erhalten. Der Vortrag endete mit der Feststellung, dass der politische Akt der Aufhebung der Sittenwidrigkeit zwar ein symbolisch wichtiger Akt sei und die gesellschaftliche Akzeptanz von Sexualität positiv zugenommen habe, die dahinterliegenden Probleme aber nicht aufgegriffen würden. Indem Prostitution von der Ungleichheit von Männern und Frauen lebt – bei Egalität wäre Prostitution laut Kontos nicht nötig – solle der Fokus daher insgesamt weniger auf den Prostituierten als vielmehr auf den Freiern liegen. Dr. des. Julia König (Universität Frankfurt a. M./Universität Hannover) setzte die Vortragsreihe am 09.06. mit einer historischen Fallstudie zum Thema „Die unersättlichen Phantasien der Teufelskinder von Augsburg. Thesen über die Rolle der Sexualität in Kinderhexenprozessen“ fort, in dem sie den letzten Kinderhexenprozess in Augsburg im Jahre 1726, der sogenannten „Augsburger Teufelskinder“, analysierte. Kennzeichen dieses letzten Kinderhexenprozesses seien folgende gewesen: (1) der Verzicht auf eine Verurteilung bzw. Hinrichtung der Angeklagten, (2) damit einhergehend eine Unsicherheit bezüglich der Einschätzung kindlicher Sexualität durch die beteiligten Experten (Kleriker und Juristen), (3) eine Perspektive auf Kinder als böse sowie (4) der primäre Fokus auf Masturbation. Hier wurde basierend auf der Überlegung, was sich im Zeitverlauf in der Perspektive auf Kindheit verändert hat, u.a. die Frage diskutiert, ob dieser gewissermaßen neue Fokus auf die kindliche Phantasie dazu geführt habe, dass den Kindern eine mangelnde Glaubwürdigkeit unterstellt wurde (und wird). Auch die Diskussionen im Anschluss des Vortrags verwiesen auf einen erheblichen Diskussionsbedarf über das Verhältnis von Kindheit und Sexualität, was sich – so der Tenor – auch gegenwärtig in eminenten Unsicherheiten von Eltern und Pädagogen_innen im Umgang mit kindlicher „Sexualität“ äußere.

Die Reihe wurde von Prof. Dr. Christina von Braun (Humboldt-Universität Berlin) mit ihrem Vortrag

„Der menschliche Körper als Goldstandard des Finanzkapitalismus“ geschlossen. Ihr Vortrag fand am 23.06.2015 statt und erarbeitete anthropologische, historische, religionswissenschaftliche und psychoanalytische Forschungsergebnisse. Außerdem zeigte sie die lange historische Verbindung, die durch das Geld zwischen Macht und Sexualität geschaffen wurde, auf. Sie sprach davon, dass es unter Ökonomen einen breiten Konsens darüber gäbe, dass das Geld keiner Deckung bedarf; deshalb, so von Braun, wurde auch der Goldstandard aufgegeben. In dem Vortrag wurde dagegen die These aufgestellt, dass das moderne Geld durch

den menschlichen Körper ‚gedeckt‘ wird. Das zeigt sich an dessen Monetarisierung u.a. im Söldnerstum, der Prostitution, dem Organhandel, dem Sport, dem Versicherungswesen – und auch an den modernen Reproduktionstechniken. Die moderne Beglaubigung des Geldes durch den menschlichen Körper ist schon angelegt im sakralen Ursprung des Geldes, das nach einem Opfer verlangt, um ‚kreditwürdig‘ zu sein und sich vermehren zu können. Es folgte im Anschluss an den Vortrag eine angeregte und kritische Diskussion.

Sexualität und Macht

Gastvorträge
Sommer
2015

12.05.2015, 14-16 Uhr, Hörsaal H4

„Desexualisierung des Sexus“

Sexualitätsentwürfe unter dem Vorzeichen
der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft

Dr. Sebastian Winter (Bielefeld)

02.06.2015, 14-16 Uhr, Hörsaal H3

Öffnung der Sperrbezirke

Ist die Prostitution in der Mitte der Gesellschaft angekommen?

Prof. Dr. Silvia Kontos (Frankfurt am Main)

09.06.2015, 14-16 Uhr, Hörsaal H3

**Die unersättlichen Phantasien der Teufelskinder von
Augsburg**

Thesen über die Rolle der Sexualität in Kinderhexenprozessen

Dr. des Julia König (Frankfurt am Main)

23.06.2015, 14-16 Uhr, Hörsaal C1

**Der menschliche Körper als Goldstandard des
Finanzkapitalismus**

Prof. Dr. Christina von Braun (Berlin)



UNIVERSITÄT PADERBORN

Die Universität der Informationsgesellschaft



Zentrum für
Geschlechterstudien
Gender Studies

c) *Ringvorlesung „Geschlecht in den Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften“*

Zusammen mit dem Fach Soziologie, dem NRW Fortschrittskolleg „Leicht – Effizient – Mobil“ und der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Paderborn veranstaltete das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies im Wintersemester 2014/15 die Ringvorlesung „Geschlecht in den Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften“, die von Anna-Lena Berscheid (Universität Paderborn) organisiert wurde.

In insgesamt elf Vorträgen widmete sich die Vortragsreihe der Frage, inwiefern Geschlecht als Forschungsgegenstand und als eine theoretische Perspektive (bspw. bei der Entwicklung und Anwendung neuer Produkte) innerhalb dieser drei eher naturwissenschaftlich und technisch ausgerichteten Fächer eine Rolle spielt. So entwickelt sich die Geschlechterforschung in den letzten Jahren neben den ansonsten eher gesellschafts- und kulturwissenschaftlichen Fächern, in denen sie bereits seit längerer Zeit beheimatet ist, auch innerhalb der Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften zu einem Forschungsfeld, das produktive Einblicke bezüglich des Stellenwerts der Kategorie Geschlecht innerhalb dieser Disziplinen und ihrer Forschungsgegenstände offeriert sowie zu ‚Neuvermessungen‘ möglicher Forschungsgebiete führen kann.

Neben Beiträgen aus der Evolutionstheorie, der Biologie, den Ingenieurwissenschaften und der Nachhaltigkeitsforschung befasste sich die Vortragsreihe u.a. mit den Fragen, inwiefern Geschlechtermarkierungen in der Physik vorgenommen werden, wo Geschlecht – etwa in der Gruppe der Forschenden – als strukturierendes Merkmal bei der Forschung an selbst-steuerndes Merkmal relevant wird oder ob Mensch-Maschine-Verhältnisse als emanzipatorische Erfahrungsräume fungieren können.

Insgesamt offenbarte die Vortragsreihe ein reges Interesse an entsprechenden Fragestellungen auch in denjenigen Fachbereichen, in denen Geschlechterforschung zum Teil bisher noch zu einem weniger verbreiteten Forschungsfeld gehört. Zugleich zeigten sich immer wieder gemeinsame Problem-

stellungen – bspw. zur Relevantsetzung von Geschlecht innerhalb bestimmter Fachkulturen –, die von disziplinübergreifender Relevanz sind und somit Kommunikations- und Austauschmöglichkeiten, v.a. auch mit den Geisteswissenschaften, schaffen.



Geschlecht in den Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften

R
I
N
G
V
O
R
L
E
S
U
N
G

16-18 Uhr

Donnerstag 22.10.15	Was kann die Evolutionstheorie zur Geschlechterdifferenz sagen? Eine kritische Sichtung (Raum L3.204) Kerstin Palm (Humboldt-Universität Berlin)
Mittwoch 28.10.15	Living in the Age of Drones. Über Technik als Weltzugang und (Bio-)Politik (Raum L2.202) Jutta Weber (Universität Paderborn)
Mittwoch 04.11.15	Von Hightech Cowboys, Omas & automobilen Zukünften: Wirklichkeiten der Forschung an selbststeuern-den Autos (Raum L2.202) Göde Both (Technische Universität Braunschweig)
Mittwoch 18.11.15	Nachhaltigkeit anders denken: Zur Bedeutung der Geschlechterverhältnisse für die Nachhaltigkeitsforschung (Raum L2.202) Ines Weller (Universität Bremen)
Mittwoch 25.11.15	Zwischen Biologie und Kultur: aktuelle Ansätze der Geschlechterforschung in Neurowissenschaft und Epigenetik (Raum L2.202) Sigrid Schmitz (Universität Wien)
Mittwoch 09.12.15	Im Unterschied: Geschlechtermarkierungen in der Physik (Raum L2.202) Elvira Scheich (Freie Universität Berlin)
Mittwoch 16.12.15	Konstruktionen von Wissen zu Geschlecht in Fachkulturen des Ingenieurbereichs (Raum L2.202) Tanja Paulitz (RWTH Aachen)
Mittwoch 13.01.16	Gender-Dynamiken in der digitalen Gesellschaft (Raum L2.202) Petra Lucht (Technische Universität Berlin)
Mittwoch 20.01.16	Wie Vielfaltsaspekte die Lehre und Forschung in den Ingenieurwissenschaften bereichern können – Das Beispiel Karosserieentwicklung im Projekt GenderING der TU Braunschweig (Raum L2.202) Claude Draude (Technische Universität Braunschweig)
Mittwoch 27.01.16	Potenziale der Materialisierung: Das Mensch-Maschine-Verhältnis als emanzipatorischer Erfahrungsraum (Raum L2.202) Waltraud Ernst (Universität Linz)
Donnerstag 11.02.16	Geschlecht in technischen Artefakten. Von Analysen zu Vorschlägen der Ent-Vergeschlechtlichung (Raum L3.204) Corinna Bath (Technische Universität Braunschweig)

Veranstalter_innen:

Fach
Soziologie



Kontakt: anna.lena.berscheid@upb.de

d) Vorträge und Diskussionen zum Thema „Universität, Bürgerschaft und die Flüchtlingsfrage“

Am Nachmittag des 25. Januar 2016 widmeten sich Wissenschaftler_innen in verschiedenen Vorträgen und einer abschließenden Podiumsdiskussion dem Thema „Universität, Bürgerschaft und die Flüchtlingsfrage“, gemeinsam veranstaltet durch die Universität Paderborn, die Fakultät für Kulturwissenschaften als Initiatorin, das Fach Soziologie, die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Paderborn und das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies. Im Zuge der aktuellen Flucht- und Migrationsbewegungen und einer zunehmenden Fremdenfeindlichkeit wurde die Frage gestellt, welche Aufgabe der Universität in diesem Kontext zu kommt.

Prof. Dr. Andreas Zick (Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld) leitete die Veranstaltung durch einen Vortrag zum Thema „Ängste, Vorurteile und Bedenken“ ein. Anhand von den immens hohen Zahlen an Übergriffen auf Flüchtlingsunterkünfte – 2015 waren es nach Aussagen Zicks 887 – zeigte er auf, wie sehr Fremdenfeindlichkeit zuletzt zugenommen hat. Zick, der in diesem Kontext die Bezeichnung „Bedenkenbürger“ verwendete, betonte, dass all diese Taten „einstellungsbasiert“ seien und zeigte an empirischen Daten auf, dass viele Bürger_innen Ängste im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen äußerten. Dabei würden vermehrt Marktwerte angeführt, wenn auf den (vermeintlichen) Zusammenhalt der Gesellschaft rekurriert werde (im Sinne von Logiken wie „Das können wir uns nicht leisten.“). Zick beendete seinen Vortrag mit dem abschließenden Plädoyer für ein „neues Wir“.

Anschließend widmete sich Prof. Dr. Naika Foroutan (Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität Berlin) dem Thema „Nationale Identitäten und Ethnizität“. Sie stellte heraus, dass es keine Frage

von Zahlen sei, ob Deutschland sich als Einwanderungsland begreife, sondern eine solche des Leitbildes – Foroutan hob hierbei den besonderen Stellenwert von Narrativen (auch in Bezug auf Geschlechterkonzepte) hervor. Deutsch-Sein gelte dabei immer noch häufig als eine Frage der Ahnen – anstatt als eine solche der Staatsbürgerschaft. Die Abwehr von Minderheiten sei dabei konjunkturabhängig und Fremdenfeindlichkeit – so zeige es sich immer wieder – eine Folge (der Sorge) des eigenen Statusverfalls, aber auch Ausdruck besonderer Kulturängste.

Jun.-Prof. Dr. Hannes Schammann (Migrationspolitik, Universität Hildesheim) sprach anschließend über „„Legitime“ und „illegitime“ Fluchtgründe und das Handeln der Kommunen“ und stellte auf Grundlage seiner Expertise wichtige rechtliche und politische Hintergründe der Arbeit der Kommunen und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) dar.

Andrea Dernbach (Politische Reporterin beim Tagesspiegel) beendete die Vorträge mit einem Beitrag über „Deutsche und europäische Flüchtlingspolitik“. Darin betonte sie unter anderem, wie sehr die Angriffe auf Journalist_innen – etwa in Kommentaren zu Beiträgen – im Zuge aktueller fremdenfeindlicher Tendenzen in der letzten Zeit zugenommen haben und dabei von einer „Ignoranz“ gegenüber jeder Form von Empirie geprägt seien. Die Vorträge endeten in einer abschließenden gemeinsamen Podiumsdiskussion, in der die Fragen „Was ist zu tun? Was wird geschehen?“ aufgegriffen wurden und auch noch einmal auf Beiträge und Fragen aus dem Publikum eingegangen wurde. Die Veranstaltung war gut besucht und zeigte insgesamt ein großes Interesse an der Thematik auch in der Region.

Universität, Bürgerschaft und die Flüchtlingsfrage

Vorträge
und Diskussionen
an der Universität
Paderborn

Montag, 25.01.16

14.00 – 14.15 Uhr

14.15 – 16.15 Uhr

16.15 – 16.30 Uhr

16.30 – 18.00 Uhr

Hörsaal O1

Einführung

Präsident der Universität Paderborn:

Prof. Dr. Wilhelm Schäfer

Dekan der Fakultät für Kulturwissenschaften:

Prof. Dr. Volker Peckhaus

Vorträge mit Diskussionen

Prof. Dr. Andreas Zick (Universität Bielefeld):

Ängste, Vorurteile und Bedenken

Prof. Dr. Naika Foroutan (Humboldt-Universität Berlin):

Nationale Identitäten und Ethnizität

Prof. Dr. Hannes Schammann (Universität Hildesheim):

„Legitime“ und „illegitime“ Fluchtgründe und das
Handeln der Kommunen

Andrea Dernbach (Tagesspiegel):

Deutsche und europäische Flüchtlingspolitik

Moderation:

Prof. Dr. Barbara Rendtorff (Universität Paderborn)

Pause

Podiumsdiskussion

„Was ist zu tun? Was wird geschehen?“

Andrea Dernbach

Prof. Dr. Naika Foroutan

Prof. Dr. Hannes Schammann

Prof. Dr. Andreas Zick

Moderation: **Prof. Dr. Birgit Riegraf** (Universität Paderborn)

Veranstalter_innen:
Universität Paderborn,
Fakultät für Kulturwissenschaften,
Zentrum für Geschlechterstudien,
Gleichstellungsbeauftragte der
Universität Paderborn

e) Veranstaltungsreihe „Erkenntnisprojekt Geschlecht“ der Universitäten Kassel und Paderborn

Im Sommersemester 2016 und im Wintersemester 2016/17 führten die Universitäten Paderborn und Kassel die gemeinsame Veranstaltungsreihe „Erkenntnisprojekt Geschlecht. Interdisziplinäre Perspektiven“ durch, in der in Vorträgen von und Diskussionen mit Wissenschaftler_innen unterschiedlicher Disziplinen Beiträge und Wirkungen der Geschlechterforschung in den letzten Jahrzehnten aufgezeigt wurden. Die Vortragsreihe wurde von den Präsidien der Universitäten Paderborn und Kassel initiiert, um den zuletzt vermehrt teils auch aus den eigenen universitären Reihen geäußerten antifeministischen Tendenzen und Angriffen zu begegnen, denen sich die Geschlechterforschung immer wieder ausgesetzt sieht. Durchgeführt wurde die Veranstaltungsreihe seitens der Universität Kassel von Prof. Dr. Mechthild Bereswill und Prof. Dr. Elisabeth Tuider sowie an der Universität Paderborn von Prof. Dr. Barbara Rendtorff und Prof. Dr. Birgit Riegraf sowie dem Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies. Im Sommersemester 2016 fand die Veranstaltungsreihe in Kassel statt und wurde nach Paderborn übertragen, im Wintersemester 2016/17 wurden die Vorträge wiederum von Paderborn nach Kassel übertragen.

Was sind eigentlich Männer? Was sind eigentlich Frauen? Wie lässt sich das gesellschaftliche Verhältnis zwischen den Geschlechtern bestimmten? Was sind eigentlich Queere Identitäten? Oder anders formuliert: Wie lässt sich die Kategorie Geschlecht theoretisch und empirisch genau fassen? Diese und ähnliche Fragen beschäftigen die Frauen- und Geschlechterforschung seit Anbeginn und über alle Disziplinen hinweg. Kaum ein anderes Wissenschaftsgebiet hat sich in den letzten Jahrzehnten so dynamisch entwickelt, kaum ein anderes Wissenschaftsgebiet war so innovativ und hat die Grundlagen der Disziplinen und ihrer Wissensbestände so grundlegend befragt und verändert. Kaum ein anderes Wissenschaftsgebiet war zugleich so umstritten, weil

es sicher geglaubtes Alltagswissen und fraglos Gegebenes im Geschlechterverhältnis so grundlegend zur Diskussion stellt. Inzwischen ist die Frauen- und Geschlechterforschung selbstverständlicher Bestandteil des Wissenschaftssystems und vieler Wissenschaftsgebiete geworden und aus der Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken.

Dies sind Fragen, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe aufgegriffen wurden. Nach einer Einführung durch die Präsidien der Universitäten Paderborn und Kassel begann die Veranstaltungsreihe am 21. April im Sommersemester mit einem Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Sabine Hark (Technische Universität Berlin) zum Thema „Eine Frage an und für unsere Zeit – Verstörende Gender Studies und symptomatische Missverständnisse“. Hark zeigte darin anhand der Beiträge diverser Theoretiker_innen, durch die die Theoriebildung der Gender Studies maßgeblich geprägt wurde, die Entwicklung dieses Forschungsfeldes und unterschiedliche Begriffs- und Theorieverständnisse von Geschlecht bzw. Gender auf. Zudem fasste sie die derzeitigen antigenderistischen Debatten und die darin gegenüber der Geschlechterforschung vorgetragenen Kritiken und Anfeindungen in einer Art Überblick zusammen und identifizierte den Antigenderismus als Teil eines „politischen Dispositivs“.

Unter dem Titel „Philosophische und theologische Neuvermessungen der Tradition: Geschlecht als Sonde im klassischen Textkorpus?“ befassten sich Prof. Dr. Friederike Kuster (Universität Wuppertal) und Prof. Dr. Ilse Müllner (Universität Kassel) am 12. Mai mit der Frage, welchen Stellenwert die Geschlechterforschung in der Philosophie und der Theologie hat. Kuster zeigte anhand der Theoriegeschichte der Philosophie, dass die Kategorie dort lange Zeit (teilweise bis in die Gegenwart) nur einen marginalen Stellenwert hatte, so dass auch gegenwärtig eine Art „Diskursspaltung“ zwischen einer „Hauptforschung“ und einer „Nebenforschung“, zu

beobachten sei. Eine ähnliche Entwicklung zeigte Müllner für die Theologie auf, in der die Etablierung feministischer Fragen v.a. zwei Professorinnen zu verdanken sei. Dennoch gehöre es in Bezug auf bestimmte Texte mittlerweile zum State of the Art, feministische Positionen zu berücksichtigen und es werde teils durchaus auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet. Auch gebe es mittlerweile eine kritische Männerforschung. In beiden Beiträgen wurde dabei herausgestellt, dass die Geschlechterfrage aus beiden Disziplinen nicht wegzudenken ist, da sie sowohl in philosophischen Klassikern immer wieder behandelt werde als auch für kanonische theologische Texte grundlegend sei.

Am 09. Juni wurde die Reihe durch einen Beitrag von Dr. Smilla Ebeling (Universität Oldenburg) und von Prof. Dr. Elisabeth Tuider (Universität Kassel) zum Thema „How do you know? – Die Biologie der Geschlechter aus der Perspektive der Wissenschaftsforschung“ aus Perspektive der Biologie sowie der Soziologie fortgeführt. Zunächst setzte sich Ebeling mit dem in der Biologie „produzierten Geschlechterwissen“ u.a. in Bezug auf die Wissenschaftsforschung, das Wissen von Geschlechtschromosomen, die Vorstellung von Frauen- und Männergehirnen sowie die die Hominidenentwicklung auseinander. Ähnlich wie auch Tuider, verdeutlichte Ebeling, wie sehr Geschlechterwissen von historischen und kulturellen Kontexten geprägt wird und auch unsere Deutung früherer Geschlechterforschung durch heutiges Wissen beeinflusst wird. So stellte auch die Vorstellung einer traditionellen Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen in der Steinzeit eine heutige Interpretation früherer Verhältnisse auf Grundlage eigener Vorannahmen dar. Am 30. Juni befassten sich Prof. Dr. Michael Meuser (Technische Universität Dortmund) und Prof. Dr. Mechthild Bereswill (Universität Kassel) mit dem Thema „Weiblichkeit – Männlichkeit: alles in Bewegung? Soziologische Perspektiven auf den Wandel der Geschlechterverhältnisse“. Insbesondere die Veränderungen der Konzepte von Väterlichkeit und Männlichkeit, die von beiden Vortragenden empirisch erforscht werden, standen hier im Zentrum. So wurden etwa Erfahrungen mit „involvierter Va-

terschaft“ in ihrer Reichweite kritisch diskutiert und das Verhältnis von Männlichkeit und Gewalt unter den Stichworten „Verletzungsoffenheit“ und „Verletzungsmächtigkeit“ auf seine möglichen Veränderungen hin erörtert.

Die Vortragsreihe endete im Sommersemester 2016 mit einem Beitrag von Prof. Dr. Carol Hagemann-White (Universität Osnabrück) und Prof. Dr. Ulrike Lembke (Universität Hamburg) zum Thema „Sexualisierte Gewalt. Einflüsse der Geschlechterforschung auf die Rechtsprechung“. Ausgehend von zeitgleich im Bundestag verhandelten verschärften Gesetzesbeschlüssen zum Umgang mit sexueller Belästigung im Strafgesetzbuch zeigte Lembke zunächst die historische Entwicklung des Umgangs mit sexualisierter Gewalt im Strafgesetzbuch bis in die Gegenwart auf, die sich im Zeitverlauf immer weiter ausdifferenziert hat. Ein Problem sei – v.a. auch in öffentlich-medialen Äußerungen zu sexuellen Übergriffen gegenüber Frauen – dabei immer wieder die Frage der Definitionsmacht und die Sorge, dass Frauen Vorwürfe sexueller Gewalt auf Basis von Unwahrheiten äußern würden. Die unter anderem durch die Übergriffe in der Kölner Silvesteracht nunmehr verschärzte Gesetzgebung bewertete Lembke insofern kritisch, als diese zugleich mit einer Änderung des Aufenthaltsrechtes verknüpft sei. Insofern gehe die veränderte Gesetzgebung im Sexualstrafrecht mit einem Rassismus im Asyl- und Aufenthaltsrecht einher. Auch Hagemann-White zeigte aus Perspektive der Soziologie Vorstellungen bezüglich der weiblichen Sexualität in ihrer Bedeutung für die Strafgesetzgebung auf. So habe – ausgehend von der Annahme, dass bei der Frau beim Sexualakt quasi ‚nichts‘ passiere – etwa lange Zeit nicht die Vorstellung bestanden, dass das Eindringen des Penis an sich schon einen Gewaltakt darstelle. Die aktuelle Rechtsprechung sei daher v.a. in symbolischer Hinsicht wichtig, wobei die der Fokus auf die Frage, welche Formen der Unterstützung und Anerkennung Opfer entsprechender Taten benötigen, letztlich der wesentlich Wichtigere sei.

Auch im Wintersemester 2016/2017 fand eine gemeinsame Veranstaltungsreihe mit der Universität

Kassel statt. Dieses Wintersemester lautete der Titel „Erkenntnisprojekt Geschlecht. Inter/Disziplinäre Perspektiven“. Die Veranstaltungsreihe trug einen Beitrag dazu bei, dass Wirkungen und Beiträge der Geschlechterforschung in unterschiedlichen Disziplinen deutlich werden.

Die Begrüßung und Einführung fand am 27.10.2016 durch Prof. Dr. Birgit Riegraf (Universität Paderborn) und Prof. Dr. Hänlein (Universität Kassel) statt. Der Begrüßung folgte ein Beitrag von Prof. Dr. Andrea Maihofer (Genderzentrum der Universität Basel) mit dem Titel „Vom Antifeminismus zu „Anti-Genderismus“. In ihrem Vortrag stellte sie die Angriffe auf den Feminismus und die Geschlechterforschung heraus und analysierte spezielle Argumentationsmuster der Anti-Genderismus Bewegung.

Am 17.11.2016 folgte der zweite Beitrag der Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Die ‚abgehängten Jungen‘ und der ‚männliche Überlegenheitsimperativ‘ – Erziehungswissenschaften und Psychoanalyse im Gespräch“. Vorgetragen und diskutiert wurde der Beitrag von Prof. Dr. Rolf Pohl (Universität Hannover) und Prof. Dr. Barbara Rendtorff (Universität Paderborn) – die Moderation übernahm Dr. Claudia Mahs (Universität Paderborn). Gemäß dem Ziel der Veranstaltungsreihe, ein Gespräch zwischen den Disziplinen anzustoßen, diskutierten Barbara Rendtorff und Rolf Pohl aus der Sicht der Psychoanalyse sowie der Erziehungswissenschaften die Thematik der „Jungen als Bildungsverlierer“. In der angeregten Diskussion im Anschluss an den Dialog von Barbara Rendtorff und Rolf Pohl ging es vor allem um Männlichkeitsstereotype und deren gesellschaftliche Prägung der Geschlechter sowie darum, wie Lehrkräfte der Verfestigung von Geschlechterstereotypen und der damit einhergehenden Verfestigung des zwanghaften Überlegenheitsimparativs durch reflektiertes Denken und Handeln vorbeugen können.

Der dritte Beitrag der Reihe lautete „Geschlecht in den Geisteswissenschaften: Ein Dialog über die Entwicklung und die Relevanz des Geschlechterwissens“. Vortragende des Beitrags vom 08.12.2016 waren Prof. Dr. Tanja Thomas (Universität Tübin-

gen) und Prof. Dr. Silke Wenk (Universität Oldenburg). Tanja Thomas und Silke Wenk fokussierten bei Ihrem Vortrag vor allem die Historik der Entstehung und Genese der Geschlechterthematik innerhalb ihrer Fachrichtungen. Tanja Thomas, Professorin der Medienwissenschaften mit dem Schwerpunkt Transformationen der Medienkultur an der Universität Tübingen, konzentrierte ihre Ausführungen vor allem auf die wichtigsten Ereignisse der Geschlechterforschung innerhalb der Medienforschung, -wissenschaften, -kultur, -kommunikation und -soziologie. Professorin Dr. Silke Wenk, Kunsthistorikerin mit dem Schwerpunkt der visuellen Kultur sowie den kulturwissenschaftlichen Geschlechterstudien, umriss die Genese der Geschlechterforschung und deren Diskussionen und Einflüsse mit einem besonderen Fokus auf ihre Schwerpunktthemen. Beide verwoben ihre Disziplinen in einer von Prof. Dr. Birgit Riegraf angeleiteten Diskussion mit den Anfängen und aktuellen Entwicklungsständen der Geschlechterforschung aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Der letzte Beitrag der Reihe „Erkenntnisprojekt Geschlecht“ fand am 19.01.2017 statt. Aus gesundheitlichen Gründen musste Prof. Dr. Claudia Öhlschläger (Universität Paderborn) leider ihren Redebeitrag absagen, wurde aber durch ihre Mitarbeiterin Dr. Leonie Süwolto vertreten. So sprach Dr. Leonie Süwolto gemeinsam mit Prof. Dr. Toni Tholen (Universität Hildesheim) zum Thema „Die Kategorie Geschlecht und die Literaturwissenschaften“. Moderiert wurde der letzte Beitrag von Prof. Dr. Britt-Marie Schuster (Universität Paderborn). Toni Tholen stellte heraus, dass das Kritiküben das Erkenntnisprojekt des Geschlechts sei – weswegen der Titel der Veranstaltung so zutreffend gewählt wäre. Außerdem stellte er einige Punkte heraus, welche für das Fach der Literaturwissenschaften im Hinblick auf die Beschäftigung mit der Kategorie Geschlecht zentral sind und waren. Derzeitig sehen Tholen als auch Süwolto die Geschlechterforschung innerhalb der Literaturwissenschaft immer noch als sich in einer Legitimationsproblematis befindlich. Die Geschlechterforschung habe immer noch großes Potential, da sie neue Impulse für Gat-

tungstheorien liefern könne. In der abschließenden Diskussion wurde herausgestellt, dass die Literatur immer noch viele Erkenntnisse bietet – nicht nur über, sondern auch für die Gesellschaft – denn die genutzte Sprache könnte immer Auswirkungen auf das eigene Leben haben.

Prof. Dr. Birgit Riegraf schloss die Veranstaltung mit kurzen Zukunftsausblicken bezüglich des Fortbestandes der Veranstaltungsreihe. Sie markierte, dass die Reihe die Verbindung der Universitäten gestärkt habe und dass es Planungen für eine

Fortsetzung geben wird. Prof. Dr. Andreas Hänlein, Vizepräsident der Universität Kassel, sprach einige Dankesworte und hob hervor, dass obwohl die Geschlechterthematik so kontrovers sei, innerhalb der Veranstaltung nicht so viel gestritten wurde, wie zu erwarten gewesen wäre. Er resümierte, dass die Kontroversen der Gesellschaft innerhalb der Beiträge wohl nicht so stark ausgetragen wurden. Angedacht sei ggf. eine Weiterführung in der Form einer Summer School.

Universität – Kassel – Paderborn – Interaktiv
Erkenntnisprojekt Geschlecht
Inter/Disziplinäre Perspektiven

Beiträge und Wirkungen der Geschlechterforschung in unterschiedlichen Disziplinen.
 Gemeinsame Veranstaltungsreihe der Universitäten Kassel und Paderborn. Im Sommersemester 2016 finden die Veranstaltungen mit einer Ausnahme in Kassel statt und werden nach Paderborn übertragen, im Wintersemester 2016/17 wird es umgekehrt sein.
 Do 16.00-18.00 Uhr, Raum: Hörsaal C2

21.04.	Begrüßung und Einführung durch die Präsidien der Universitäten: Prof. Dr. Ute Clement und Prof. Dr. Birgit Riegraf <i>„Eine Frage an und für unsere Zeit“ – Verstörende Gender Studies und symptomatische Missverständnisse</i> Sabine Hark Moderation: Birgit Riegraf
12.05.	Philosophische und theologische Neuvermessungen der Tradition: Geschlecht als Sonde im klassischen Textkorpus? Friederike Kuster im Dialog mit Ilse Müllner Moderation: Anke Ortlepp
09.06.	„How do you know?“ Die Biologie der Geschlechter aus der Perspektive der Wissenschaftsforschung Smilla Ebeling im Dialog mit Elisabeth Tuider Moderation: Mechthild Bereswill
30.06.	Weiblichkeit – Männlichkeit: alles in Bewegung? Soziologische Perspektiven auf den Wandel gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse Michael Meuser im Dialog mit Mechthild Bereswill Moderation: Elisabeth Tuider
07.07.	Sexualisierte Gewalt. Einflüsse der Geschlechterforschung auf die Rechtsprechung Ulrike Lemcke im Dialog mit Carol Hagemann-White Moderation: Birgit Riegraf (Veranstaltungsort Universität Paderborn)


**U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T**


UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft

Universität – Paderborn – Kassel – Interaktiv
Erkenntnisprojekt Geschlecht
Inter/Disziplinäre Perspektiven

Beiträge und Wirkungen der Geschlechterforschung in unterschiedlichen Disziplinen.
 Gemeinsame Veranstaltungsreihe der Universitäten Paderborn und Kassel.
 Im Wintersemester 2016/17 finden die Veranstaltungen in Paderborn statt und werden nach Kassel übertragen.
 Do 16.00-18.00 Uhr, Raum: Hörsaal C2

27.10.16	Begrüßung und Einführung durch die Präsidien der Universitäten Prof. Dr. Birgit Riegraf und Prof. Dr. Andreas Hänlein
17.11.16	Vom <i>Antifeminismus zum „Anti-Genderismus“</i> Andrea Maihofer Moderation: Mechthild Bereswill
08.12.16	Die „abgehängten Jungen“ und der „männliche Überlegenheitsimperativ“ – Erziehungswissenschaften und Psychoanalyse im Gespräch Rolf Pohl und Barbara Rendtorff Moderation: Antje Langer
19.01.17	Geschlecht in den Geisteswissenschaften: Ein Dialog über die Entwicklung und die Relevanz des Geschlechterwissens Rita Casale und Silke Wenk Moderation: Birgit Riegraf
	Die Kategorie Geschlecht und die Literaturwissenschaften Toni Tholen und Claudia Öhlschläger Moderation: Britt-Marie Schuster


UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft


**U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T**

f) Vorträge und Diskussion „Angst vor dem Anderen – Konstruktionen des ‚Fremden‘ und des ‚Sexuellen‘“

Am 07. Juni 2016 veranstaltete das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies die Vortragsreihe mit anschließender Podiumsdiskussion zum Thema „Angst vor dem Anderen – Konstruktionen des ‚Fremden‘ und des ‚Sexuellen‘“. In zwei Themenblöcken zu „Fremdenabwehr und Sexualisierung“ (Block I) sowie zur „Sexualisierung kultureller Konzepte“ (Block II) wurde dabei ausgehend von der Judenverfolgung in der Zeit des Zweiten Weltkriegs der Frage nachgegangen, inwiefern Fremdenangst und -abwehr immer wieder von der Aktualisierung bestimmter (wiederkehrender) sexualisierter Geschlechterbilder begleitet werden. Ausgangspunkt war dabei die Annahme, dass ‚Fremdenangst‘ verschiedene Funktionen hat: So kann sie einerseits feindselige (und nicht unbedingt sozial erwünschte) Haltungen gewissermaßen ‚legitimieren‘ und ihnen einen scheinbar angemessenen Grund verleihen, andererseits aber durchaus auch tatsächlicher Ausdruck von Angst vor etwas (dem ‚Anderen‘) sein, das sich hier einen gewissermaßen ‚sozial akzeptablen‘ Ausdruck sucht. Ferner wurde davon ausgegangen, dass bei Angst und Abwehr allermeist auch eine sexuelle Dimension beteiligt ist und diese Verbindung deshalb auch bei der ‚Angst vor dem Anderen‘ als Phantasie oder Unterstellung zum Tragen kommt, sodass der Geschlechterdimension – in Form von geschlechterbezogenen Zuschreibungen oder sexualisierten Bildern und Vorstellungen – in diesem Kontext eine wichtige Rolle zukommt.

In seinen Vortrag zum Thema „Ethische Anerkennung und kulturalistisches Missverständen“ leitete Prof. Dr. Doron Kiesel (Fachhochschule Erfurt) mit einer Definition des Begriffes Kulturalismus ein: Demnach würden bestimmte menschliche Eigenschaften in der Beschreibung der Lebenswelten von Personen aus einem bestimmten Kulturreis dominant gesetzt, während Differenzierungen hinterangestellt würden. Auch die Perspektive auf und der Umgang mit Migrant_innen in der Erziehungswissenschaft wurde dabei, wie Doron Kiesel

herausstellte, lange Zeit von einer solchen Perspektive geprägt. So wurde über einen langen Zeitraum bei Förderkonzepten für Migrant_innen davon ausgegangen, dass Personen mit Migrationshintergrund sich an einem deutschen Vorbild orientieren müssten und erst spät wurde im Zuge des schlechteren schulischen Abschneidens von Migrant_innen wahrgenommen, dass die Anerkennung der anderen Kultur als ‚solche‘ in diesem Falle Voraussetzung für eine erfolgreiche Interaktion sei. Eine Folge sei gewesen, dass man in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften froh gewesen sei, den „Kulturbegriff“ wiederentdeckt zu haben, wobei dieses (vermeintliche) kulturelle Wissen schließlich dazu verwendet worden sei, nun ‚wirkliche‘, ‚wahrhafte‘ Aussagen darüber treffen zu können, wie bestimmte ‚kulturelle Gruppen‘ (wie „die Türken“) funktionierten. Insofern bestehe ein stetiges „Spannungsverhältnis“ zwischen einer „kulturalistischen Orientierung und der Notwendigkeit, Unterschiede anzuerkennen.“

Anschließend befasste sich Prof. Dr. Barbara Rendorff (Universität Paderborn) stellvertretend für Dr. Karin Stögner (Universität Wien), die ihren Vortrag leider kurzfristig absagen musste, mit dem Thema „Sexualisierungen als Elemente von Fremdenabwehr“, wobei sie (wie von der ursprünglichen Referentin geplant) einen Schwerpunkt auf den Antisemitismus legte. Ausgehend von Zygmunt Baumans Überlegungen in „Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust“ (1992) zeigte sie auf, inwiefern der Naturbezug der Aufklärung, durch den die Naturwissenschaften derart dominant gesetzt wurden, dass unter anderem Kategorien wie ‚Rasse‘, ‚Geschlecht‘ und ‚Sexualität‘ zu vermeintlich messbaren Größen avancierten, eine Voraussetzung für den Holocaust darstellte.

Rendorff resümierte abschließend, dass Fremdenhass und -feindlichkeit letztlich immer Anleihen am Sexuellen nehmen und dies vor allem dann – so die zentrale These ihres Beitrags, wenn das Bild des ‚Anderen‘ als unbestimmt wahrgenommen und da-

mit als Bedrohung konzipiert wird.

Prof. Dr. Rolf Pohl (Universität Hannover) schloss in seinem Beitrag an die vorherigen Überlegungen an, indem er den Zusammenhang von „Fremdenangst und männliche[r] Überlegenheit“ aufzeigte. Ausgehend von der Äußerung des AfD-Politikers Björn Höcke, dass Deutschland und Europa ihre Männlichkeit – diese wird laut Pohl dabei mit Wehrhaftigkeit gleichgesetzt – verloren hätten, von Aussagen einer Pegida-Aktivistin, die die Übergriffe an Sylvester als „Sex-Jihad“ bezeichnete sowie eines Videos des Publizisten Hagen Grells, in dem dieser behauptet, dass der „Siegeszug der deutschen Frauenbewegung“ die Männer (im Sinne von Wehrhaftigkeit) erst „untauglich“ gemacht habe, zeigte Pohl den Zusammenhang von Frauen- und Fremdenfeindlichkeit auf.

Dr. Meltem Kulaçatan (Universität Frankfurt a. M.) beendete die Vortragsreihe schließlich mit einem Beitrag zum Thema „Geschlecht und Islam – Innen- und Außenperspektiven“. Unter anderem berichtete sie von einer Studie, in der die Frage gestellt wurde, warum sich Frauen dem Salafismus anschließen und welche Geschlechterkonzepte dahinter stecken. Dabei zeigte sie auf, dass dies v.a. solche Mädchen bzw. Frauen sind, die von Mehrfachdiskriminierungen betroffen sind und die den Salafismus mit seinen sowohl traditionellen Geschlechterentwürfen als auch der Möglichkeit der aktiven Beteiligung am Dschihad insofern als Ausweg aus ihren prekären Lebenslagen wahrnehmen. In der abschließenden Podiumsdiskussion fand schließlich noch eine vertiefte Diskussion der vier Referent_innen über die Frage, warum Fremdenabwehr als Angst erscheint, statt. Auch hier wurde deutlich, wie sehr normative Vorstellungen und damit auch Narrative, was als angemessen, was hingegen als Abweichung gilt, die Wahrnehmung des „Anderen“ leiten und einer – um es in den Worten Doron Kiesel zu sagen – „Begegnung von Interaktion“ und damit der wechselseitigen Berührung im Wege stehen können.



**Angst vor dem Anderen –
Konstruktionen des
„Fremden“ und des
Sexuellen**

**Vorträge
und
Diskussion**

Dienstag, 7.6.2016
14.00 - 18.00 Uhr
Raum: Hörsaal 02

1. Fremdenabwehr und Sexualisierung (14 Uhr)

Doron Kiesel: Ethische Anerkennung und kulturalistisches Missverständen
Karin Stögner: Sexualisierungen als Elemente von Fremdenabwehr
Diskussion

2. Sexualisierung kultureller Konzepte (15:30 Uhr)

Rolf Pohl: Fremdenangst und männliche Überlegenheit
Meltem Kulaçatan: Geschlecht und Islam – Innen- und Außenperspektiven
Diskussion

3. Warum erscheint Fremdenabwehr als Angst? (17 Uhr)

Podiumsdiskussion

Weitere Informationen unter: www.upb.de/zentrum-gender



UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft

g) 18. DiskursNetz-Tagung „Gender Studies meets Diskursforschung meets Gender Studies: Verschränkungen, Berührungspunkte, Spannungsverhältnisse und Fragen ihrer Begegnungen“

Am 08. und 09.09.2016 fand die Tagung „Gender Studies meets Diskursforschung meets Gender Studies“ an der Universität Paderborn statt. Die Tagung wurde gemeinsam mit dem Georg-Eckert-Institut – Leibniz Institut für internationale Schulbuchforschung, dem Braunschweiger Zentrum für Gender Studies sowie der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz organisiert und veranstaltet sowie vom Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies unterstützt. Sie war die 18. Tagung im Rahmen des interdisziplinären Netzwerkes „DiskursNetz“, das regelmäßig methodische und methodologische Fragen der Diskursforschung diskutiert (weitere Informationen unter: www.diskursanalyse.net).

Thema der Tagung war das Verhältnis von Diskursforschung und Gender Studies, deren Berührungspunkte wurden bisher kaum in Augenschein genommen. Es wurden ihre Verschränkungen und Spannungen anhand der Rezeptionsgeschichte, an Forschungsprojekten und unterschiedlichen disziplinären Entwicklungen eruiert und diskutiert.

Nachdem Juliette Wedl (Braunschweiger Zentrum für Gender Studies) in das Tagungsthema eingeführt hatte, analysierte Prof. Dr. Hannelore Bublitz (Universität Paderborn) als Keynote Speakerin die zentralen Dimensionen der Verschränkungen von Diskurs- und Geschlechtertheorien unter dem Titel „Diskurse materialisieren sich – im Geschlecht. Zur Verknüpfung von Diskurs- und Geschlechtertheorie“. Das erste Panel umfasste „theoretisch-konzeptionelle Überlegungen“. Sophie Künstlers (Universität Frankfurt a. M.) Vortrag „Die Konstruktion von ‚Zugehörigkeit‘ und die Relation von Zuordnung, Aneignung und Widerstand“ fokussierte die Annahmen der Gender Studies sowie Diskursforschung bezüglich der Zugehörigkeiten des Subjekts zu und Verwehrung und Aneignung von bestimmten (sozialen) Konstruktionen und (Identitäts-)Kategorien. Im zweiten zu wählenden

Beitrag von Gabriele Dietze (Humboldt-Universität Berlin) „Sexualitätsdispositiv revisited. Migrationsfeindliche Sexualpolitik“ wurden Foucaults Analysen „neu kalibriert“ und seine Respressionshypothese zugunsten einer Emanzipationshypothese erweitert. Diese Veränderung in westlichen Gesellschaften wurde im Kontrast und funktional zum Diskurs repressiver muslimischer Geschlechter- und Sexualregime diskutiert.

Im Panel „Gender in Schule und Arbeit“ gab es drei Vorträge: Anna Camap (Universität Lüneburg) stellte in ihrem Beitrag empirische Beispiele ihres Dissertationsprojektes „Sehen als Praxis und Differenzerfahrung. Eine qualitative Akteursstudie mit Lehrerinnen und Lehrern zum Blick auf heterogene Geschlechterbilder“ vor und diskutierte den Blick auf und die Differenzierung von Geschlecht, welchen Lehrer_innen auf Portraitfotografien haben, auf denen unterschiedliche und uneindeutige Inszenierungen von Männlichkeit und Weiblichkeit dargestellt sind. Cindy Ballaschk (Humboldt-Universität Berlin) analysierte in ihrem Beitrag „Diskursive Anrufungen zu Geschlecht und Sexualität im schulischen Sexualerziehungsunterricht“ machtvolle diskursive Praktiken an Schulen zu Geschlecht und Sexualität. Im dritten Vortrag „Geschlechtsbezogene Zuschreibungsmuster und empirische Subjektivierungswirkungen: Diskursanalyse meets Biographieforschung“ stellten Lena Corell (Universität Marburg) und Lena Schürmann (Humboldt-Universität Berlin) Ergebnisse ihrer jeweiligen Dissertationen vor. Sie zeigten, inwiefern sich prekär beschäftigte Männer in der Reinigungsbranche ebenso wie erwerbstätige kinderlose Frauen im Rahmen der gesellschaftlichen Geschlechterkonstruktionen verorten und legitimieren müssen.

Das parallel stattfindende Panel „Normalisierung und Antifeminismus“ beinhaltete ebenfalls drei Vorträge. Ann-Kathrin Stoltenhoff (Universität Tü-

bingen) diskutierte in ihrem Vortrag „Heteronormativität de-konstruieren – und dann? Von der Unmöglichkeit der Gender Studies, ‚Geschlecht‘ nicht zu denken“ die etablierte Leseart von „Geschlecht“ innerhalb der Gender Studies und die Frage danach, wieso es bisherigen Ansätzen nicht gelungen ist, Heteronormativität zu schwächen oder die Kategorie Geschlecht zu marginalisieren. Matthias Fuchs (Universität Paderborn) setzte sich in seinem Beitrag „Diskurs und (De-)Normalisierung am Beispiel Homosexualität“ mit den Möglichkeiten, Perspektiven und Grenzen einer normalisierungskritischen Perspektive auseinander. Der dritte Vortrag von Sandra Smykalla (Fachhochschule Kiel/Hochschule Baden-Württemberg) „Diskursstrategien im Anti-Feminismus – Effekte für die sozialpädagogische Arbeit“ skizzierte konzeptionelle Überlegungen zur Verschränkung von dekonstruktivistischen Gendertheorien mit diskursanalytischen Forschungsfragen und deren gegenseitige Potentiale in Bezug auf eine macht- und normativitätskritische Forschung. Kerstin Jergus (Universität Bremen) ging als Keynote des zweiten Tages in ihrem Vortrag „Kritik und Transformationen von Geschlechterdiskursen“ der Frage nach, welche Kritik im Horizont von Geschlechterdiskursen artikuliert werden kann und worin Möglichkeiten der Transformation von Geschlechterdiskursen bestehen. Das folgende Panel „Konstruktion von Weiblichkeit(en)“ umfasste zwei Vorträge. Der erste Beitrag von Frauke Grenz (Universität Bielefeld) trug den Titel „Von einer deutschen ‚Zuchtmeisterin‘ und einer französischen ‚Superkrankenschwester‘“. Sie analysierte, wie Angela Merkel und Ségolène Royal in der deutschen und französischen Presse mittels geschlechtlich konnotierter Zuschreibungen auf- bzw. abgewertet werden. Der zweite Beitrag von Susanne Richter (Universität Bielefeld) lautete „Lidschattenboxen gegen die symbolische Ordnung: Weiblichkeitsperformances in YouTube Beauty Videos“ Richter analysierte die Vielschichtigkeit der Performances und wie Weiblichkeit im Rahmen widersprüchlicher Modi von Geschlechterwissen darin hervorgebracht wird.

Im zweiten Panel des Tages „Methodisch-konzepti-

tionelle Überlegungen“ diskutierte Anna Kasten (Technische Universität Berlin) unter dem Titel „Das Konzept der Anrufung als Strategie der Korpusreduktion. Herausforderungen einer heteronormativitätskritischen Analyse von Konstruktionen alleinerziehender Mutterschaft in Deutschland und Polen“ ihren Forschungsprozess und die darin angelegten Gegenstandskonstruktionen, die als Annahmen für die weitere Forschung wegweisend sind und reflektiert und hinterfragt werden müssen. „Differenzlinien und Machtverhältnisse – Intersektionalität im diskursiven Kontext“ lautete das Thema von Tina Spies (Universität Potsdam). Sie fokussierte die theoretische Verknüpfung von Diskurs- und Intersektionalitätsforschung. Die Tagung endete mit einem Resümee von Jun.-Prof. Dr. Antje Langer (Universität Paderborn).

Gender Studies meets Diskursforschung meets Gender Studies: Verschränkungen, Berührungspunkte, Spannungsverhältnisse und Fragen ihrer Begegnungen

DiskursNetz- Tagung 8./9. September 2016 Universität Paderborn

Freitag

9:30 Begrüßung & Zwischenrhythmen

9:50 Keynote: Kritik und Transformationen von Geschlechterdiskursen

10:50 Parallelvorträge

Konstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit in den Medien

Obat Kuat – Masculinities and Modernities in Yogyakarta, Indonesia since 1900

Malcolm Smith, University Santa Dharma

Politikerinnen im Gespräch, Diskursive Strategien „weiblicher“ Selbstdarstellung
Erika Szekeres, Universität Miskolc
Lidschattenboxen gegen die symbolische Ordnung: Von einer deutschen „Zuchtmiesterin“ und einer französischen „Superkrankenschwester“. Wie Angela Merkel und Ségolène Royal über geschlechtlich konnotierte Zuschreibungen auf- bzw. abgewertet werden

Susanne Richter, Universität Bielefeld

Frauke Grenz, Universität Bielefeld

13:40 Methodisch-konzeptionelle Überlegungen

A Discursive Approach to Structural Gender Linguistics
Heiko Motschenbacher, Universität Frankfurt/Main

Das Konzept der Ausrufung als Strategie der Korpusreduktion. Herausforderungen einer heteronormativitätskritischen Analyse von Konstruktionen alleinerziehender Mütterschaft in Deutschland und Polen
Anna Kasten, TU Berlin

15:20 Intersektionalität

Die Figur des*der Kindersoldat*in im Spannungsfeld der Differenzkategorien Geschlecht, Alter und race
Charlotte Schonwetter, HU Berlin
Differenzlinien und Machtverhältnisse – Intersektionalität im diskursiven Kontext
Tina Spies, Universität Potsdam

16:40 Abschluss der Tagung



Donnerstag

9:15 Begrüßung

„Genderstudies meets Diskursforschung meets Gender Studies“ – Einführung in die Tagung

Juliette Wedl, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies

10:15 Keynote: Diskurse materialisieren sich – im Geschlecht. Zur Verknüpfung von Diskurs- und Geschlechtertheorie
Hannelore Bublitz, Universität Paderborn

11:45 Theoretisch-konzeptionelle Überlegungen

Die Konstruktion von „Zugehörigkeit“ und die Relation von Zuordnung, Aneignung und Widerstand
Sophie Künster, Universität Frankfurt/Main

Sexualitätsdispositiv revisited. Migrationsfeindliche Sexualpolitik

Gabriele Diete, HU Berlin

14:30 Parallelvorträge

Gender in Schule und Arbeit

Heteronormativität dekonstruieren – und dann...?
Von der Unmöglichkeit der Gender Studies,

„Geschlecht“ nicht zu denken

Ann-Kathrin Stölenhoff, Stuttgart

Diskurs und (De-)Normalisierung am Beispiel
Homosexualität
Matthias Fuchs, Universität Paderborn

Diskursstrategien im Anti-Feminismus - Effekte für
die sozialpädagogische Arbeit
Sandra Smykalla, DHBW Villingen-Schwenningen

16:50 18. DiskursNetz- Treffen

h) „Wissenschaft als Dissens“ Symposium zu Ehren von Prof. Dr. Barbara Rendtorff

Zu Ehren von Prof. Dr. Barbara Rendtorffs 65. Geburtstag und zum Thema „Wissenschaft als Dissens“ versammelten sich am 14.10.2016 eine Vielzahl enger Kolleg_innen und Wegbegleiter_innen aus Barbara Rendtorffs wissenschaftlichen und privaten Leben in der Campus Lounge des Studierendenwerks der Universität Paderborn, um gemeinsam mit ihr auf ihr Werden und Wirken zurück zu blicken. Dr. Claudia Mahs und Anne-Dorothee Warmuth (beide Universität Paderborn) leiteten durch die ganztägige Veranstaltung. Das Symposium wurde als Gelegenheit genutzt, gemeinsam auf Fragen und Diskurse, die Barbara Rendtorff im Laufe der vergangenen Jahre beschäftigt haben, zurückzublicken und diese erneut aufzugreifen. Zentrale Fragestellungen und Gegenstandsbereiche aus dem Feld der Geschlechterforschung wurden stellvertretend anhand von Beiträgen einiger anwesender Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter aufgegriffen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. In diesem Sinne wurden alle erschienenen Gäste von Vize-Präsidentin Prof. Dr. Birgit Riegraf, die sich mit vertrauten Worten an das Publikum und Barbara Rendtorff wandte, begrüßt. Der Rückblick auf die Karriere von Barbara Rendtorff wurde von Prof. Dr. Vera Moser (Humboldt-Universität Berlin) und Prof. Dr. Elke Kleinau (Universität Köln) – mit Fokus auf die Zeit Barbara Rendtorffs vor ihrem Ruf als Professorin an die Universität Paderborn – eingeleitet. Abgeschlossen wurde dieser Rückblick durch den Vortrag über das Werden und Wirken an der Universität Paderborn – vorgetragen von Claudia Mahs und Anne-Dorothee Warmuth. Im Anschluss sprach Prof. Dr. Rolf Pohl (Universität Hannover) zum Thema „Die Konstruktion des Fremden. Das ‚Eigene‘ und das ‚Andere‘ aus der Sicht der Psychoanalyse“. An diesen Vortrag knüpfte sich eine angeregte Diskussion gemeinsam mit den anwesenden Gästen an. Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgten Vorträge von Prof. Dr. Rita Casale (Universität Wuppertal) („Zärtlichkeit der Strenge: Dissens als Beziehung zu der Anderen.“) und Prof. Dr. Birgit Riegraf, die zum Thema „Weiblichkeitskonstruktionen

und Sorgearbeit“ sprach. Beide Beiträge wurden ebenfalls mit einer gemeinsamen Diskussion abgeschlossen. Nach einer Kaffeepause sprach Prof. Dr. Elke Kleinau zum Thema „Glauben Sie denn, daß es Ihnen gelingen wird, unschuldig oder unbescholten zu bleiben, wenn Sie fortfahren, Gouvernante zu sein?‘ Sexualität als Versuchung und Gefahr in einer Lehrerinnenautobiographie“. Die Podiumsdiskussion zum Thema „Wissenschaft als Dissens“ mit Rita Casale, Elke Kleinau, Rolf Pohl, Birgit Riegraf und Barbara Rendtorff wurde angeregt genutzt und bot einen würdigen Abschluss des Symposiums. Nach einem kurzen Ausklang um 17.30 Uhr traf man sich gemeinsam zu einem informellen Abendessen.



i) Vernetzungstreffen „Gender Studies NRW – Zentren und Studiengänge“ an der Universität Paderborn

Am 09.12.2016 lud das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies der Universität Paderborn, in Person von Dr. Claudia Mahs und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Anke Riebau, zusammen mit Beate Kortendiek, Leiterin der Koordinierungsstelle Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, zum „Vernetzungstreffen der Gender Studies NRW – Zentren und Studiengänge“ ein. Insgesamt fanden zahlreiche Vertreter_innen von Genderzentren, Studiengängen und Portalen den Weg nach Paderborn. Von 11.00 bis 16.00 Uhr wurde schwerpunktmäßig zum Themenfeld „Gender-Studies-Zentren und Social Media?“ sehr angeregt diskutiert. Begonnen wurde jedoch nach einer kurzen Begrüßung mit der Vorstellung der Einrichtungen, Zentren und Studiengängen an der Universität Paderborn. Claudia Mahs begann mit

der Vorstellung des gastgebenden Zentrums für Geschlechterstudien/Gender Studies (ZG) sowie des Master(teil)studiengangs Geschlechterstudien/Gender Studies. Darauffolgend stellte Julia Lerius (Universität Paderborn) die Möglichkeit der Schwerpunktsetzung im Master „Kultur und Gesellschaft“ sowie das gerade eröffnete Center „History of Women Philosophers and Scientists“ vor. Nach angeregter Diskussion sowie zahlreichen Nachfragen pausierten alle Teilnehmenden bei einem gemeinsamen Mittagessen. Im Anschluss wurde in die thematische Diskussion zu Social Media – Facebook, Twitter und Blogs – eingestiegen. Angeregt wurde sich über Herausforderungen und Erfahrungen bezüglich der Aktivität innerhalb und des Mehrwerts von zahlreichen Formen der Social Media ausgetauscht.

j) Vortrag von Prof. Dr. Barbara Rendtorff im Department Physik: „Warum wählen Mädchen keine MINT-Fächer?“

Auch universitätsintern gibt es Gründe und Anlässe für Vorträge und Diskussionsbeiträge aus einer Geschlechterperspektive, die das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies wahrnimmt. So hielt Prof. Dr. Barbara Rendtorff im Department Physik einen Vortrag zu einer für das Fach wichtigen Thematik. Denn die Distanz von Mädchen und Frauen zu naturwissenschaftlichen Fächern und Gegen-

ständen ist offenkundig, wird aber meist den Betreffenden selbst angelastet. Der Vortrag sollte zeigen, dass eine differenzierte Betrachtung dagegen eher auf ein komplexes Zusammenwirken von Denkgewohnheiten und -begrenzungen, Fächerkulturen sowie Strukturen in pädagogischen Theorien und der schulischen Bildungsorganisation verweist.

5. Das ZG strahlt aus

a) Kurzworkshops zum Thema „Geschlecht und Schule“ am Gymnasium St. Kaspar in Bad Driburg – Neuenheerse

Im Jahr 2015 und 2016 wurde Dr. Claudia Mahs durch die Kursleiter_innen der Projektkurse am Gymnasium St. Kaspar in Bad Driburg-Neuenheerse Frau Herbst-Zeyrek, Herrn Lange und Frau Meyer eingeladen jeweils zwei Unterrichtsstunden zum Thema „Geschlecht und Schule“ zu gestalten. Die interaktiven Vorträge wurden von den Schüler_innen interessiert aufgenommen und durch viele Diskussionsbeiträge lebendig gestaltet. Insgesamt

wurden fünf Kurse zu dieser Thematik geschult und ebenso ein Elternabend durchgeführt. Während bei den Schüler_innen Geschlechterkonstruktionen und Gesellschaft in Bezug auf Kindheit und Jugend im Vordergrund standen (zur Förderung des Verständnisses in Bezug auf anstehende Sozialpraktika), lag der Schwerpunkt bei den Eltern und Lehrer_innen auf Geschlechterstereotypen und Unterrichtsfächern.

b) Vortrag von Dipl.-Psych. Dr. Dominic Frohn zum Thema „Coming-out am Arbeitsplatz“

Am 11.05.2015 hielt Dipl. Psych. Dominic Frohn (Universität Köln) im Café Röhren in Paderborn einen Vortrag zum Thema Coming-out am Arbeitsplatz, der von Mitarbeiter_innen der Universität Paderborn organisiert und vom Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies sowie der jungen GEW NRW mitfinanziert wurde. Mit über 30 Personen war die Veranstaltung gut besucht. Die Reaktionen der Teilnehmenden zeigten, dass durchaus Bedarf nach weiteren vergleichbaren Angeboten besteht, die v.a. auch die Möglichkeit zur Vernetzung bieten sollten.

Innerhalb seines Vortrags präsentierte Dominic Frohn einige Ergebnisse seiner im Jahre 2007 durchgeführten Studie zum Thema „Out im Office?“, in der er über 2000 Personen in gleich-geschlechtlichen Partnerschaften zum Coming-out bzw. zum Umgang mit ihrer sexuellen Identität am Arbeitsplatz befragt hat. Fragen innerhalb der Untersuchung bezogen sich dabei u.a. auf die Offenheit im Umgang mit der sexuellen Identität, den Einfluss persönlicher wie organisationaler Folgen auf die Offenheit sowie auf Erfahrungen mit Ungleichbehandlung und Diskriminierung. In-

nerhalb des Vortrags wurde deutlich, dass eine größere Offenheit – trotz häufigen Erfahrens von Diskriminierungen – oftmals zu geringeren psychosomatischen Belastungen der Befragten führt. Erschreckendes Ergebnis der Studie war, dass über 70 Prozent – insbesondere durch unangenehmes Interesse am Privatleben, in Form von Tuscheln/Gerüchten/Lügen, Imitieren/Lächerlichmachen sowie durch sexuelle(n) Belästigung/Missbrauch – von Erfahrungen mit Ungleichheit und Diskriminierung berichteten. Ein weiterer Punkt, der auch im Plenum äußerst kontrovers diskutiert wurde, war die Frage, ob die sexuelle Identität im Berufsleben grundsätzlich eine Rolle spielen sollte. Dominic Frohn zeigte auf, dass die sexuelle Orientierung im Beruf an verschiedenen Stellen zwangsläufig zum Tragen kommt, dies bei heterosexuell lebenden Menschen jedoch kaum auffällt. Im Umgang mit Homosexualität habe sexuelle Identität jedoch häufig die Konnotation von Sexualität, so dass das Sprechen darüber von heterosexuellen Menschen teils als unangenehm oder auch unangemessen empfunden werde, was umgekehrt hingegen nicht der Fall sei.

c) Fortbildung „Gender – Schule – Chancengleichheit: Kommen die Jungen zu kurz?“

Am 20. November 2015 wurde an der Universität Paderborn die Fortbildung „Gender – Schule – Chancengleichheit: Kommen die Jungen zu kurz?“ veranstaltet. Referentinnen der eintägigen Veranstaltung, die sich vornehmlich an Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte richtete, waren Ilke Glockentöger (Referentin „Gendersensible Bildung in der Schule“ in der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule NRW in Soest, ehemals Mitarbeiterin im ZG) und Anne-Dorothee Warmuth (ZG).

Die Fortbildung stellte eine Weiterführung des Kongresses „Gender – Schule – Chancengleichheit?“ dar, der im Rahmen des BMBF-Projektes „Aktuelle Ungleichzeitigkeiten von Geschlechterkonzepten im Bildungsbereich – eine Gefahr für die Chancengleichheit?“ (FKZ 01FP1310, Laufzeit: 10/2013-09/2014) unter der Leitung von Prof. Dr. Barbara Rendtorff und dem Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies am 05. Juni 2014 in Paderborn durchgeführt wurde. Mit dieser Veranstaltung sollte unter anderem dem auf dem Kongress von vielen Teilnehmer_innen formulierten Wunsch entsprochen werden, die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis weiter auszubauen und regelmäßige Fortbildungen zur Geschlechterthematik anzubieten.

Im Rahmen der Fortbildung wurden – mit dem Ziel der genaueren Verortung des Diskurses um eine Bildungsbenachteiligung von Jungen – zunächst allgemeine Fragen zu Bildung und Geschlecht behandelt und empirische Ergebnisse zum Thema Jungen und Schule präsentiert. Eingebettet in verschiedene Methoden wurden anschließend Männlichkeitstheorien vorgestellt und Männlichkeitsanforderungen, mit denen Jungen (auch in schulischen Kontexten) in besonderem Maße konfrontiert sind, thematisiert. Dabei wurde ein direkter Bezug zu pädagogischen Handlungsfeldern mit besonderem Fokus auf Schule hergestellt. Anhand von Forschungsarbeiten zum Thema Jungen und Männlichkeit, insbesondere Jungenpädagogik, und Überlegungen zu einer

geschlechterreflektierten Pädagogik wurde zuletzt danach gefragt, welche Art von Pädagogik für Jungen denn überhaupt gut sein könnte und auf welcher Ebene diese Frage zu beantworten sei.

Die Veranstaltung machte deutlich, dass allgemein ein großes Interesse an Fragen zum Zusammenhang von Geschlecht und Bildung besteht – die Fortbildung war bereits frühzeitig ausgebucht und es musste eine längere Warteliste eingerichtet werden. Darüber hinaus formulierten die Teilnehmenden aus Arbeitsfeldern wie KiTa, Schule, Bezirksregierung und dem Schulministerium NRW einen erheblichen Bedarf an regelmäßigen, wissenschaftlich fundierten Fortbildungsangeboten für die Praxis. Unter anderem die theoretischen Inhalte wurden als wichtige Grundlagen für die eigene pädagogische Arbeit herausgestellt und es wurde bemängelt, dass diese in anderen Fortbildungen zum Teil fehlten.

Gender · Schule · Chancengleichheit ?!

Kommen die Jungen zu kurz?

Fortbildung für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte

Freitag, 20.11.2015

10-17 Uhr, Raum H5.242

Referentinnen:

Anne Warmuth (Universität Paderborn)

Ilke Glockentöger (QUA-LIS NRW in Soest)

Anmeldung bis zum 08.11.15 unter www.genderkongress-paderborn.de

d) Vernetzungstreffen „Gender Studies NRW – Zentren und Studiengänge“ an der Ruhr-Universität Bochum

Am 27.11.2015 fand an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) das vom Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung jährlich veranstaltete „Vernetzungstreffen Gender Studies NRW – Zentren und Studiengänge“ statt, das in diesem Jahr gemeinsam mit dem Gender-Studies-Studiengang der RUB als gastgebender Einrichtung durchgeführt wurde. Vertreten waren neben den Veranstalterinnen Einrichtungen bzw. Studiengänge und Mitglieder

des Netzwerks sowie weitere Interessierte von den Universitäten Bielefeld, Dortmund, Duisburg-Essen, Düsseldorf, Göttingen, Paderborn, Siegen, Köln sowie der Fachhochschule für Oekonomie und Management Essen und des Frauenfilmfestivals. An dem Treffen nahmen vom ZG in Paderborn die Geschäftsführerin Dr. Claudia Mahs sowie die wissenschaftliche Mitarbeiterin Anne-Dorothee Warmuth teil.

e) Studentische Tagung „Wir Flüchtlinge. Über Menschenrechte, Verantwortung und Urteilen“

Anlässlich des bevorstehenden 110. Jahrestags Hannah Arendts hatte ein Team von Studierenden der Philosophie am 10. Februar zu einer studentischen Tagung in die Universität Paderborn eingeladen. Unter der Leitung von Dr. Maria Robaszkiewicz (Universität Paderborn) organisierten sie im Rahmen des Seminars „Freiheit und Politik: Die aktuellen Debatten um Hannah Arendts Begriff des Politischen“ die Veranstaltung rund um die Themenschwerpunkte der Philosophie Hannah Arendts, mit dem besonderen Augenmerk gerichtet auf die Aspekte der aktuellen Flüchtlingssituation. In diesem Kontext wurden verschiedene Facetten ihrer politischen Philosophie, wie die Kritik der Wirksamkeit der Menschenrechte, die Unterscheidung zwischen politischer und persönlicher Verantwortung sowie die Notwendigkeit des qualifizierten politischen Urteilens in der heutigen Welt lebhaft diskutiert.

Das Herzstück der Tagung stellte die studentische Poster-Präsentation dar, welche den Gästen die oben genannte Problematik näherbrachte. In vier Kleingruppen haben die Studierenden das Publikum zur kritischen Reflexion über die Anwendbarkeit Arendts Konzepte auf die heutige Flüchtlings-

situation eingeladen. Darüber hinaus trugen Dr. Daniela Ringkamp (Universität Magdeburg) mit einem Vortrag zum Thema „Migration, Menschenrechte und Staatsbürgerschaft. Überlegungen zum Verhältnis zwischen Menschenrechten und Bürgerrechten im Anschluss an Hannah Arendt.“ und PD Dr. Julia Schulze Wessel (Technische Universität Dresden) mit dem Beitrag „Staatenlose, Flüchtlinge und undokumentierte Migrant_innen. Von der Figur des Ausschlusses zur Grenzfigur.“ vor.

An der Veranstaltung nahmen ca. 50 Personen teil. Neben den Studierenden der Universität Paderborn waren auch Wissenschaftler_innen, politische Aktivisten_innen und außerakademische Gäste anwesend. Das abwechslungsreiche Programm der Tagung, die hohe Qualität der akademischen Beiträge und die zahlreichen Gespräche zwischen Studierenden, Gästen und Vortragenden wurden von allen Beteiligten als sehr positiv bewertet. Der Erfolg der Tagung regt dazu an, derartige studentische Projekte auch in der Zukunft zu fördern. Die Tagung wurde vom Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies finanziell unterstützt.

(Text: Soheil Natawan)

f) Vortrag von Prof. Dr. Barbara Rendtorff im Heinz Nixdorf MuseumsForum zum Thema „Leib und Geist, Denken und Empfinden – zur Geschichte der Geschlechterbildung“

Am 08. März 2016 hielt Prof. Dr. Barbara Rendtorff im Heinz Nixdorf MuseumsForum einen Vortrag zum Thema „Leib und Geist, Denken und Empfinden – Zur Geschichte der Geschlechterbildung“, der Teil des Rahmenprogramms zur Sonderausstellung „Am Anfang war Ada – Frauen in der Computergeschichte“ war.

Der Vortrag war seitens der Universität Paderborn eingebettet in die Ringvorlesung „Geschlecht in den Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften“, die vom Fach Soziologie, dem Fortschrittskolleg „Leicht-Effizient-Mobil“, der Gleichstellungsbeauftragten sowie dem Zentrum für Geschlechterforschung veranstaltet wurde.

In ihrem Vortrag widmete sich Barbara Rendtorff der Frage, inwiefern Vorstellungen über die Verschiedenheit weiblicher und männlicher Körper in Verbindung mit der Trennung von Körper und Geist bei der Zuschreibung von Eignungen und Begabun-

gen an Frauen und Männer im historischen Verlauf eine Rolle gespielt haben und diese auch heute noch spielen. Während Männern im Zuge der Herausbildung der bürgerlichen „Geschlechtscharaktere“ immer mehr der Geist, d.h. die Vernunft und der Verstand und in der Konsequenz der Bereich der Kultur zugeschrieben wurde, wurde Frauen im selben Kontext die kreatürliche Seite des Körpers und damit der Natur zugeordnet – die Fähigkeit zur Vernunft- und Verstandesbildung wurde ihnen stattdessen weitgehend abgesprochen. Rendtorff zeigte in ihrem Vortrag auf, inwiefern auch heute noch auf entsprechende Geschlechterstereotype zurückgegriffen wird. Damit lieferte sie u.a. eine Erklärung für geschlechtstypisches Berufswahlverhalten, das Mädchen bzw. Frauen gegensätzlich zu Männern bspw. immer noch tendenziell von entsprechenden als männlich konnotierten Fachbereichen wie der Informatik fernhält.

g) DGfE-Kongress „Räume für Bildung. Räume der Bildung“ im März 2016 an der Universität Kassel

Im März 2016 nahmen Prof. Dr. Barbara Rendtorff, Dr. Claudia Mahs und Anne-Dorothee Warmuth am Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) zum Thema „Räume für Bildung. Räume der Bildung“ teil, die an der Universität Kassel veranstaltet wurde.

Im Rahmen des Kongresses veranstaltete Barbara Rendtorff eine Arbeitsgruppe zum Thema „Geschlechterterritorien und -räume der Bildung“, welche sich der Frage nach geschlechterbezogenen Einflüssen in Bildungsprozessen und -räumen – verstanden zugleich als orts- und altersbezogene Räume, als ‚Denk-Räume und auch als solche der Er- und Entmutigung, Begrenzung und Erweiterung – widmete. In einem einführenden Vortrag zum

Thema Geschlechterterritorien im Kontext von Bildungsprozessen griff Barbara Rendtorff diese Frage auf und zeigte in einem historischen Rückblick die Verwobenheit von geschlechterbezogenen Einflüssen und Bildungsprozessen wie -räumen auf. Dabei machte sie auch auf entsprechende Traditionslinien bis in die Gegenwart aufmerksam. Darauf aufbauend stellte Dr. Melanie Kubandt (Universität Lüneburg) unter dem Titel „Geschlecht im Spielraum zwischen Normativität und Deutungsoffenheit – Zur Geschlechterdebatte in der frühen Kindheit“ die Ergebnisse ihrer Untersuchung zur Herstellung von Geschlecht in Kindertageseinrichtungen vor, wobei sie die These formulierte, dass die Kategorie Geschlecht in der Pädagogik der frü-

hen Kindheit bisher nur selten Gegenstand von Reflexionen sei.

Jun.-Prof. Dr. Antje Langer (Universität Paderborn) zeigte anschließend in ihrem Vortrag zum Thema „Geschlechtertrennung als didaktisches Mittel — Annahmen und Effekte in der sexualpädagogischen Jugendarbeit“, dass die Trennung von Jungen und Mädchen vor allem auch in der Sexualpädagogik ein bewährtes pädagogisches Mittel darstellt und Räume – verbunden mit der Vorstellung einer ver-

meintlich „richtigen Sexualität“ – dabei oftmals als hetero-normative „Begehrensräume“ inszeniert würden.

Prof. Dr. Kerstin Jergus (Universität Bremen) beendete die Arbeitsgruppe mit einem Beitrag zum Thema „Zwischen Aufstieg und Ausstieg‘. Akademischer Nachwuchs unter geschlechtertheoretischer Perspektive“, in dem sie unter anderem der These einer De-Thematisierung von Statuslogiken in der Gleichstellungsarbeit nachging.

h) Vortrag von Prof. Dr. Barbara Rendtorff zum Thema „Was ist eigentlich „gendersensible Bildung“ und warum brauchen wir sie?“ auf der Fachtagung „Alles Gender oder was?! – Aktuelle Herausforderungen für gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule“

Am 29. September 2016 fand die Fachtagung „Alles Gender oder was?! – Aktuelle Herausforderungen für gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule“ in der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule NRW in Soest statt. Diese wurde eröffnet von Sylvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung sowie stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, die in ihren einführenden Worten den Stellenwert gendersensibler Bildung für mehr Chancengleichheit an Schulen und dies noch einmal in besonderem Maße vor dem Hintergrund der aktuellen Flucht- und Migrationsbewegungen betonte. Anschließend stellte Prof. Dr. Barbara Rendtorff in ihrem Eröffnungsvortrag die Frage „Was ist eigentlich „gendersensible Bildung“ und warum brauchen wir sie?“ Dabei setzte sie sich zunächst kritisch mit dem Begriff der „Gendersensibilität“ auseinander, da dieser sehr unterschiedlich ausgelegt werden könnte und sich dabei immer die Frage stelle, wer denn eigentlich für oder gegen was sensibel bzw. empfindlich sei. Insofern könne der Begriff auch sehr gegenteilig und gerade nicht im Sinne einer chancengerechteren Bildung ausgelegt werden; eine Schwierigkeit, die sie auch in Bezug auf andere, vergleichbare Begriffe diagnostizierte.

Anschließend zeigte sie anhand von Beispielen auf, wie Geschlechterstereotypen in Bildungskontexten auch dann häufig immer wieder aktualisiert werden, wenn eigentlich der Versuch unternommen wird, diese zu entkräften. Anhand von unterschiedlichen Beispielen verdeutlichte Rendtorff, das gerade in der letzten Zeit geschlechterunterscheidende Produktangebote für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene immer mehr zunehmen und sich von Nahrungsmitteln über Pflegeprodukte bis hin zu unterschiedlichen, nach Geschlecht separierten Bildungsangeboten, etwa in Form von Lernmaterialien, erstrecken.

In verschiedenen Workshops, die sich mit je unterschiedlicher Schwerpunktsetzung der Thematik annäherten, setzten sich die Teilnehmenden anschließend vertiefend mit der Frage einer „gendersensiblen“ Erziehung und Bildung – teils mit besonderem Fokus auf das Thema Migration – in unterschiedlichen pädagogischen Kontexten auseinander.

i) Workshop von Anne-Dorothee Warmuth „Männlichkeit, Ethnizität und soziale Schichteffekte – eine (aktuelle) Herausforderung für die pädagogische Praxis?“ auf der Fachtagung „Alles Gender oder was?!”

Im Rahmen der Fachtagung „Alles Gender oder was?! – Aktuelle Herausforderungen für gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule“ am 29. September 2016 in der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule NRW in Soest veranstaltete Anne-Dorothee Warmuth am Vor- und am Nachmittag jeweils den Workshop „Männlichkeit, Ethnizität und soziale Schichteffekte – eine (aktuelle) Herausforderung für die pädagogische Praxis? Theoretische und praktische Überlegungen für schulische Handlungsfelder“. Darin befasste sie sich ausgehend von dem Diskurs um „Jungen als Bildungsverlierer“ mit der Frage, welche Gruppen von Schüler_innen im Kontext von Schule (derzeit) besonders benachteiligt sind. Dabei zeigte sie zugleich, dass besonders der sozi-ökonomische Status sowie Migrationshintergründen Bildungsungleichheiten erklären können. Warmuth sprach sich insofern dafür aus, anhand einer intersektionalen Perspektive Mehrfachdiskriminierungen in den Blick zu nehmen und Ergebnisse der Migrationsforschung sowie der Geschlechterforschung aufeinander zu beziehen. Dies sei wichtig, um die Vermengung unterschiedlicher Katego-

rien sozialer Ungleichheit in ihrer Bedeutung für Bildungskontexte und pädagogisches Handeln zu verstehen und eine entsprechend gendersensible interkulturelle (antirassistische) Bildungsarbeit zu etablieren.

Seitens der Teilnehmenden, die das Thema durchaus kritisch diskutierten, zeigte sich ein großes Interesse an einer (auch) theoretischen Auseinandersetzung mit Männlichkeitsanforderungen und den besonderen Herausforderungen, mit denen männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund dabei teils konfrontiert sind. Auch wurde Interesse an Untersuchungen zu Männlichkeitsentwürfen Geflüchteter mit Traumata geäußert und die Frage gestellt, inwiefern entsprechende Erfahrungen ggf. zu einer Orientierung an traditionellen Männlichkeitsentwürfen führen können. Insbesondere wurde aber auch immer wieder der häufig formulierte Wunsch nach konkreten Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis laut und es wurde betont, vor welche komplexen Herausforderungen der pädagogische Alltag die Handelnden immer wieder stelle.

6. Publikationen

a) *Betonen – Ignorieren – Gegensteuern? Zum pädagogischen Umgang mit Geschlechtstypiken.*

Im Kontext von Schule sind gleichzeitig offensiv geschlechterbetonende wie auch Geschlechterstereotypen widersprechende Maßnahmen zu finden. In diesem Buch sollen diese widersprüchlichen Tendenzen verstanden und die Konsequenzen für den pädagogischen Alltag aufgezeigt werden.

Den Hintergrund des Buches bildet die Beobachtung, dass momentan gleichzeitig offensiv geschlechterbetonende wie auch Geschlechterstereotypen widersprechende und ausgleichende Maßnahmen im Kontext von Schule zu finden sind – und eine zunehmende Vielfalt von geschlechterbetonenden Marktangeboten. Im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projekts sind Wissenschaftler/innen und Fachkräfte aus der Praxis zusammengekommen, um diese aktuellen Auffälligkeiten zu diskutieren. Im Zentrum steht das Anliegen, diese widersprüchlichen Tendenzen zu verstehen, es geht aber ebenso um die Frage, wie sie im pädagogischen Alltag beantwortet werden können und sollten. Geschlechterbezogene Zuschreibungen und Erwartungen spielen nach wie vor eine wesentliche Rolle für individuelle Bildungsverläufe.

In diesem Band stellen die Autorinnen systematisch und verständlich die Grundlagen der gesellschaftlichen Geschlechterordnung dar und erläutern deren Wirkung auf Bildungsprozesse und in pädagogischen Institutionen. Mit auf die Praxis übertragbaren Überlegungen runden sie ihre Einführung ab.

Mahs, C.; Rendtorff, B.; Warmuth, A.-D. (2015): *Betonen. Ignorieren. Gegensteuern?; Zum pädagogischen Umgang mit Geschlechtstypiken.* 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.

Quelle:
http://www.beltz.de/produkt_produktdetails/15417-betonen_ignorieren_gegensteuern.html



b) Erkenntnis, Wissen, Intervention - Geschlechterwissenschaftliche Perspektiven

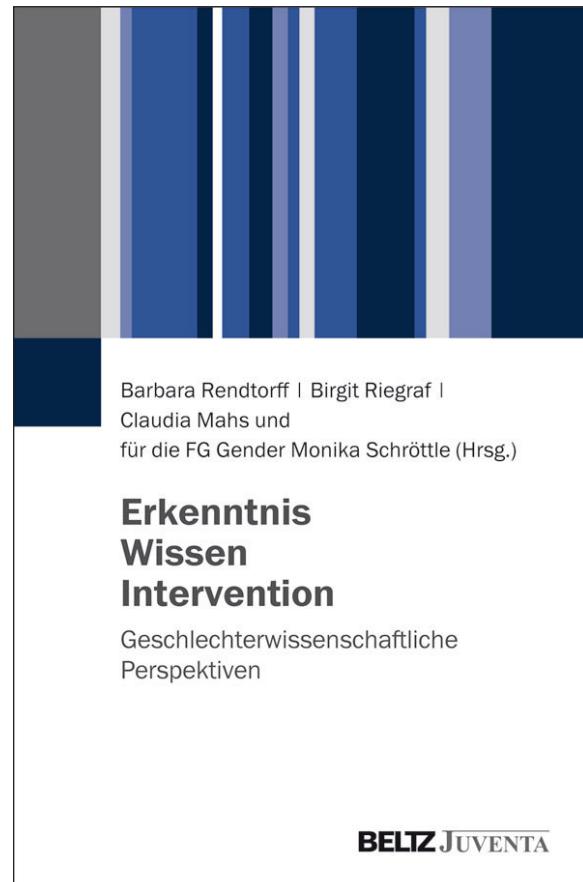
Der Band beschäftigt sich aus einer feministischen Perspektive mit Wechselwirkungen zwischen Erkenntnis, Wissen und Intervention auf wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene.

Von jeher war es zentrales Anliegen feministischer Theoriediskurse, durch Veränderungen der Wissensbestände in Alltag und Wissenschaften neue und andere Erkenntnisprozesse zu ermöglichen und sie als Intervention in gesellschaftliche Machtverhältnisse und Alltagsroutinen wissenschaftlich und politisch produktiv werden zu lassen. Mit der doppelten Bewegung von Erkenntnis und Wissen als Intervention und Intervention in Erkenntnis, Wissen und Gesellschaft befassen sich alle Beiträge des vorliegenden Bandes. Sie nehmen Dynamiken und Wechselbeziehungen zwischen Erkenntnis, Wissen und Intervention auf wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene sowie mit Blick auf unterschiedliche Felder auf.

Rendtorff, B.; Riegraf, B.; Mahs, C.; für die FG Gender Schrötle, M. (Hg.) (2015): Erkenntnis, Wissen, Intervention. Geschlechterwissenschaftliche Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa.

Quelle:

https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungs_und_sozialwissenschaften/buecher/produkt_produktdetails/29329-erkenntnis_wissen_intervention.html



c) *Erziehung, Gewalt, Sexualität – Zum Verhältnis von Geschlecht und Gewalt in Erziehung und Bildung*

Erziehungsverhältnisse laufen immer Gefahr, Gewalt hervorzubringen. Gewalt wiederum hat auch oft einen Bezug zum Sexuellen. Dieser Band thematisiert die Dynamiken von pädagogischen Verhältnissen und Beziehungen angesichts der Gegenwart des Sexuellen und deren strukturell gegebene Gewaltförmigkeit. Das Spektrum der Beiträge reicht von grundlegenden Überlegungen zum Verhältnis von Gewalt und Sexualität bis hin zu Forschungsberichten aus pädagogischen Handlungsfeldern.

Es ist ein Kennzeichen pädagogischer Beziehungen, dass die Ambivalenzen von Nähe und Abhängigkeit, von Empathie und Distanz hier ganz besonders wirksam sind. Weil pädagogische Erziehungsverhältnisse durch strukturell ungleiche Machtverteilungen geprägt sind – aufgrund von generationalen Konstellationen sowie auch in institutionellen Kontexten – laufen sie immer auch Gefahr, gewaltförmige Seiten hervorzubringen, wie etwa Praxen der Beschämung oder Strafe und Formen von Zwang, sei es durch explizite pädagogische Strategien, durch subtile Arrangements oder durch reformpädagogische verbrämte Formen der Selbstregierung.

Gewalt hat aber immer auch einen Bezug zum Sexuellen, etwa in der Verbindung zu sexualisiertem Lustgewinn oder der Lust, die aus Dominanz und Überwältigung erwächst, oder den Folgen, die Gewaltwiderfahrnisse auf intime Beziehungen haben können. Zudem spielen in gewaltförmigen Konstellationen – auch zwischen Kindern und Jugendlichen – immer auch normative Konzepte von Heterosexualität, von ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ und von ‚Angemessenheit‘ in Bezug auf sexuelle Orientierungen, Verhalten und Selbstdarstellung eine wichtige Rolle, auch wenn diese Dimension aus den Reflexionen der Erziehungswissenschaft über ihre Grundlagen und Praxen weitestgehend ausgebündet ist. Wie unsicher die Disziplin in dieser Hinsicht ist, hat sich in den Diskussionen der letzten Jahre deutlich gezeigt, vor allem in der Tendenz,

Übertretungen ethischer Grenzen fast ausschließlich als je individuelle Verfehlungen von Personen oder Einrichtungen zu diskutieren und die strukturelle Dimension dabei unterbelichtet zu lassen.

Mahs, C.; Rendtorff, B.; Rieske, T. V. (Hg.) (2016): *Erziehung, Gewalt, Sexualität. Zum Verhältnis von Geschlecht und Gewalt in Erziehung und Bildung*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich (Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Band 5).

Quelle:

<http://shop.budrich-academic.de/produkt/erziehung-gewalt-sexualitaet/?v=3a52f3c22ed6>



7. Zertifikat Geschlechterstudien und Master(teil)studiengang Geschlechterstudien/Gender Studies

Alle eingeschriebenen Studierenden der Universität können das Zertifikat Geschlechterstudien/Gender Studies erwerben, das vom ZG ausgestellt wird. Dazu müssen sie an drei Lehrveranstaltungen wie Vorlesungen oder Seminaren mit überwiegend geschlechtertheoretischem Bezug erfolgreich teilnehmen. Die drei Lehrveranstaltungen bilden das Modul Geschlechterstudien mit insgesamt 18 LP. Eine Lehrveranstaltung deckt den Bereich „Theorien der Geschlechterverhältnisse“ und eine weitere den Bereich „Geschlechteraspekte gesellschaftlicher Handlungsfelder“ ab, eine dritte Lehrveranstaltung dient der Vertiefung. In einer der Lehrveranstaltungen wird eine schriftliche Hausarbeit erbracht, wobei das Modul insgesamt mit einer mündlichen Prüfung abgeschlossen wird. Die Veranstaltungen können zusätzlich zur Lehrverpflichtung des jeweiligen Studiengangs belegt werden. Allerdings können auch bereits absolvierte Lehrveranstaltungen des von den Studierenden belegten Studiengangs angerechnet werden, sofern sie in die Modulstruktur des Zertifikats passen.

Darüber hinaus startete im Wintersemester 2014/15 an der Universität der Master(teil)studiengang Geschlechterstudien/Gender Studies. Das Fach Geschlechterstudien/Gender Studies ist damit Teil eines kultur- und gesellschaftlichen Masterstudiengangs mit jeweils zwei zu studierenden Fächern. Geschlechterstudien/Gender Studies ist mit einem von 14 anderen Fächern kombinierbar und eröffnet dadurch sehr unterschiedliche theoretische wie auch später berufsbezogene, praxisorientierte Möglichkeiten. Inhaltlich befasst sich das Studienfach Geschlechterstudien/Gender Studies mit der Tatsache, dass die kulturellen, sozialen und politischen Dimensionen gesellschaftlichen Lebens von (historisch gewachsenen und geformten) Geschlechterordnungen durchzogen sind. Es eröffnet damit Wege zum Verständnis der Bedingungen demokratischer Gesellschaften, von gesellschaftlichen Arbeits- und Machtverhältnissen, von Bewertungs-

und Ausschlusspraxen oder sozialen und medialen Einflüssen auf die Individuen. Geschlechterverhältnisse und -ordnungen gehören zu den am stärksten strukturierenden kategorialen Aspekten jeder Gesellschaft. Die Kenntnis der geschlechterbezogenen Wirkungsweisen von Normierungen, Stereotypisierungen und Vorurteilsbildungen kann als Basis zum Verständnis anderer gesellschaftlicher Normierungs- und Stereotypisierungsprozesse außerordentlich hilfreich sein. Ziel des Studienfachs ist das Wissen um die je historischen, kulturellen und politischen Bedingungen der Entstehung von Geschlechterordnungen sowie ihre Wirkungsweisen und Tradierungswege. Die Studierenden erwerben die dafür notwendige Fähigkeit zu kritischer Analyse, eigenständigem wissenschaftlichen Arbeiten und wissenschaftlicher Reflexion; zudem gewinnen sie Einsichten in die Möglichkeit der geschlechterbewussten Gestaltung gesellschaftlicher Organisationsformen und Prozesse und deren Vermittlung in öffentlichen Arbeitszusammenhängen.

Der Studiengang bereitet auf unterschiedliche Berufsfelder beziehungsweise auf Tätigkeiten im Feld der Forschung über Geschlechterthemen vor, in denen „Genderkompetenz“, also der wissens- und reflexionsbasierte Umgang mit Geschlechterfragen und gesellschaftlichen Geschlechterverhältnissen, gefragt ist. Das Studienfach ist interdisziplinär, sofern es Elemente unterschiedlicher Disziplinen durch ein quer zu ihnen liegendes Erkenntnisinteresse verbindet. Damit regt es sowohl den innerwissenschaftlichen Austausch, die Begegnung von Wissens- und Fachkulturen wie auch die Entwicklung wissenschaftskritischer Fragestellungen an. Um den viersemestrigen Master(teil)studiengang Geschlechterstudien/Gender Studies an der Universität Paderborn belegen zu können, ist ein erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss in

einem mindestens sechssemestrigen Studiengang im Fach Gender Studies, Geschlechterstudien, Geschlechterforschung, einem vergleichbaren Fach oder in einem mindestens sechssemestrigen Studiengang in Verbindung mit dem Nachweis über Leis-

tungen in Veranstaltungen zur Geschlechterthematik im Umfang von mindestens 18 LP erforderlich. Hier kann auch das am ZG ausgestellte Zertifikat als Zugangsvoraussetzung dienen.

Master(teil)studiengang

Geschlechterstudien/ Gender Studies

im 2-Fach-Master „Kultur und Gesellschaft“

Kombinierbar mit den Fächern:

- Deutschsprachige Literaturen
- Germanistische Sprachwissenschaft
- Geschichte
- Kulturen der europäischen Vormoderne
- Englische Sprachwissenschaft
- Erziehungswissenschaft
- Kunstgeschichte
- Medienwissenschaften
- Theologien im Dialog
- Soziologie: Gesellschaftliche Transformationen und Kulturtechniken
- Englischsprachige Literatur und Kultur
- Philosophie
- Romanistik (Französisch)
- Romanistik (Spanisch)

www.upb.de/master-gender



8. Impressum

Wissenschaftliche Leitung
Prof. Dr. Barbara Rendtorff

Geschäftsleitung
Dr. Claudia Mahs

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
Anne-Dorothee Warmuth (in Elternzeit), Anke Riebau (Vertretung der Elternzeit)

Zentrum für Geschlechterstudien/Gender-Studies
Universität Paderborn
Warburger Str. 100
33098 Paderborn

Raum: H5.206
Telefon: 05251/60-2730
E-Mail: genderzentrum@uni-paderborn.de

Satz und Layout: Laura Konstantelos, Sophia Konstantelos

Wir danken allen Beteiligten für Ihre Unterstützung bei der Erstellung des Jahresberichtes. Einen Großteil der Texte haben die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Zentrums für Geschlechterstudien/Gender Studies Anne-Dorothee Warmuth (in Elternzeit) und Anke Riebau (Vertretung der Elternzeit) verfasst.